

Strasse.
bewohnt,
bezeichnen ist.
4753
chland"
n-Solis.
te Tragödie.
na.
s Witwers.
rsten Charakters.
rtheater.
s Tonhalle).
Volksvorstellung
igen Preisen.
n im Wunde.
ejan in 5 Akten
Jacobson.
Sept., Anf. 8 1/2 Uhr:
des Direktors
Freihen.
hnl. Preise! Novität
arten ungültig.
1. Male!
Curafer.
a in 3 Akten von
Langmann.
erbeste
alli-
eifenpulver
Einladungen
cherei, Volkswacht".
igen Auf-
pekt der
Assmy,
4750
der "Volkswacht"
ren, wolle man bei
afen berücksichtigen.
n-Gefe.
mehr als 15 Buchstaben
doppelt gerechnet.
zahlung angenommen.
und Schlafzimmer,
räumungshaber sehr
en. Mädelhaus, Her-
3. 4741*
Schirme
und Herren in allen
Georg Meier, Herford-
4755
erkartoffeln.
de dieser Woche eine
erkartoffeln und gebe die
täglichen Tagespreise ab.
nimmt entgegen Hugo
umbekehr. 8. 4733*
entragene
entfleider und Schuhe
im billigsten bei Heinr.
str. 81. 4749*
odfarre,
u verkaufen. Kl. Berg-
4704*
ohnung
4757
en mit Stallung und
ort oder 1. Oktober zu
ort nachfol. Enger 346.
ohnungen,
ermieten. Zu erfahren
Mellerstr. 23. 4622*
ubelwagen
gezeit empfiehlt Friedr.
ellerstr. 23. 4724*
leidigung
Luise Klemme nimmt
4748*

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 Mk. vierteljährlich exklusive
Befehlsgeld.
Einzelnnummer 10 Pfg.
Erscheinungsstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.
Postdruck-Anschluß Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie

für das östliche Westfalen und die lippischen Fürstentümer.

Insertionspreis
für die einseitige Beilage oder
deren Raum 15 Pfg. Bei Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.
Insertions-Annahme
bis 1/2 Uhr vormittags. Größere
Insertate müssen bis 5 Uhr abends
tags zuvor aufgegeben sein.
Druck und Verlag der
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerisch & Co., Bielefeld.

Nr. 110. Bielefeld, Donnerstag, 9. September 1909. 20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Christliche Moral Insanity.

Es geht den „Christen“ schlecht, hundsmäßig schlecht. Wenn wir das nicht schon wüßten, die derweilungs-vollen Anstrengungen des „Ravensberger“ allein würden ein hinreichender Beweis dafür sein. Nun kann ja im allgemeinen jeder, der sich tapfer seiner Haut wehrt, wenn es ihm an den Kräfte geht, unserer Sympathie sicher sein. Allein der Abwehrkampf der Christen erfolgt mit so unehrlichen Waffen, daß ihre bisherige Kampfesweise, die schon verlogen genug war, dagegen ganz und gar zurücktritt.

Wir wollen nur ein Beispiel anführen. Da hat Redakteur Hoffmann in der Verammlung in Hildesheim ganz allgemein ausgeführt, der Redakteur einer Zeitung könne für alle die Nachrichten, die er aus allen Weltgegenden bringen müsse, die Verantwortung nicht übernehmen. Gleich wird daraus eine Verdringung gemacht: Redakteur Hoffmann lehnt die Verantwortung für die „Volkswacht“ ab. Nun ereignet sich ein solcher Fall, wie ihn Hoffmann bei seiner Ausführung im Auge hatte. Wir erhalten eine Nachricht aus Schilbe von einem Manne, der sich für die Wichtigkeit verbürgt, die Nachricht, die sich auf den Pfarrer Ringenbergs bezieht. Der Pfarrer berichtet die Nachricht, wir nehmen selbstverständlich die Nachricht an, und in der Tat scheinen wir von dem Manne, dem wir Glauben geschenkt hatten, getäuscht worden zu sein. Daraus macht der „Ravensberger“ einen Artikel: „Die Bielefelder „Volkswacht“ im Kampfe mit der Wahrheit“, in welchem es heißt: „So mußte es sich die „Volkswacht“ auch gefallen lassen, wenn die beteiligten Personen nachstehende Verdringungen landten und sie dieselben be- und wehmütig ohne Kommentar in der Nr. 202 zum Abdruck brachten.“ Was der „Ravensberger“ hier schreibt — sollte es „Redakteur“ Carl Tigemeyer in höchst eigener Person gewesen sein? — ist Widsinn; die beteiligten Personen sollen die Verdringungen be- und wehmütig ohne Kommentar zum Abdruck gebracht haben! Was er aber sagen will, ist gefälschte Lüge, nämlich daß die Redaktion der „Volkswacht“ die Verdringungen be- und wehmütig aufgenommen habe. Lediglich nach dem Prinzip der Wahrheitsliebe, das aus der Redaktion der „Volkswacht“ mahkgebend ist, wurde die Verdringung des Herrn Pfarrers behandelt, von De- und Wehmüt war dabei gar keine Rede. Wir geben ohne weiteres zu, daß beim „Ravensberger“ weder das Prinzip der Wahrheitsliebe, noch irgend ein anderes Prinzip, welches mit Unstand zu tun hat, Geltung hat; deswegen hat ja Redakteur Behle voll Gese auf die Ehre seines Redakteurenpostens beim „Ravensberger“ verzichtet und ist aus der christlich-sozialen Partei ausgestiegen. Moral Insanity, d. h. moralische Ungeandtheit, in der höchsten Potenz!

In derselben Nummer, in welcher dieser alberne Artikel steht, wird noch einmal über die Verammlung in Westfalen zu lügen versucht, daß sich die Vallen beugen. Es ist ein mit „m.“ unterzeichneter Einsender, der diese Lügen produziert, es ist anzunehmen, daß sich darunter Herr Wallbaum verbirgt. Dieser Artikel ist wohl das Stärkste, was bisher von den Christen an Verlogenheit geleistet worden ist. Deswegen bringen wir ihn hier zum Abdruck. Er lautet:

Die Wahrheitsliebe der „Volkswacht“.

Das Gebahren der „Volkswacht“ ist in letzter Zeit derartig, daß wir, wenn wir gegenwärtig in den „Hundstagen“ leben, an dem gesunden Menschenverstand der Redakteure zweifeln müßten. Oder sollte tatsächlich etwas nicht in Ordnung sein? In mehreren Nummern wird von einer vernichtenden Niederlage der christlich-sozialen Partei in Westfalen berichtet. Wir hätten nicht geglaubt, daß Herr Hoffmann auf diese, seine Anhänger so recht kennzeichnenden Vorgänge, welche ein trauriges Licht auf die sozialdemokratische Erziehung werfen, zurückgekommen wäre. Er hätte wahrlich alle Ursache gehabt, über diese Art der Kampfesweise zu schweigen. Da er aber gerade hat, ohne eine allzu große Wahrheitsliebe an den Tag zu legen, wollen wir nicht schweigen, sondern das Gebahren der Redakteure, welche sich in Hoffmanns Begleitung befanden, richtig kennzeichnen.

Der Gergang ist folgender: Hoffmann und Klüter kamen, trotzdem nur nationale Männer eingeladen waren, mit etwa 60-70 Genossen in die Verammlung. Nur der fünfte Teil war aus Westfalen. Unser Vorsitzender erklärte bei der Eröffnung der Verammlung, daß die Sozialdemokraten das Wort nicht bekämen. Als dann Herr Klüter sich trotzdem meldete, wurde ihm von Wallbaum bedeutet, daß wir unter keinen Umständen einem Sozialdemokraten das Wort gäben. Darauf zog die ganze Gesellschaft unter fortwährendem starkem Lärm ab, um dann draußen vor der Tür die Rabauzieren fortzusetzen. Da das Reden des Lärmes wegen auf der Deele nicht möglich war, benutzten unsere Freunde das große Wohnzimmer. Hier hat Herr Wallbaum dann vor etwa 25-30 Zuhörern seinen Vortrag gehalten. Ein Sozialdemokrat schrie öfters, ohne daß der Betreffende einen Gegenbeweis erbringen konnte: Gelogen, gelogen! Ein anderer war betrunnen. Armer Hoffmann! Erst um Mitternacht verlor sich das Gejohle der Freunde des Herrn Hoffmann. Nur einzelne, besonders veranlagte Genossen glaubten dadurch nach dem Grundlag: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit! zu handeln, wenn sie ihrem politischen Gegner durch Einschlagen der Fensterhebel materiellen Schaden zufügten. So geschahen bei dem Fest der Danks, in welchem wir unsere Verammlung abhielten. Man muß schon ein tiefeingefundenes Menschenkind sein, wenn einem bei dem Verhalten solcher Freunde nicht die Schamröte ins Gesicht steigt. Glaubt Herr Hoffmann wirklich, wir würden mit Leuten, denen jedes Anstandsgefühl abgeht, gemeinsame Verammlungen machen? Niemals!

Wie haben es die Sozialdemokraten seit 1907 getrieben? An Spradom wurde durch das Verhalten der Genossen in der Wahlbewegung die Verammlung aufgelöst. In Dünne hörten andere Freunde dem sozialdemokratischen Redner ruhig zu, als Wallbaum das Schluswort halten wollte, machten die Genossen einen ohrenbetäubenden Lärm, und verdringten Wallbaum am Weiterreden. In Hildesheim erschien dieselbe Rabautenkolonne und noch vor drei Wochen wurde in demselben Ort Kollege Griese niedergebrellt. Ähnlich erging es dem Kollegen Griese am letzten Sonntag in Stift Quernheim, wo ihm von den „Genossen“ Schläge angeboten und ihm auch tatsächlich einige Stöße verleiht wurden. Die Verwirrung bei der „Volkswacht“ ist schon so groß, daß am Sonntag in Stift

Quernheim, nach einem Bericht der „Volkswacht“ nicht nur Wallbaum, welcher gar nicht da war, hat schlichten müssen, sondern auch der bei Deynhaußen gelegene Ort: „Rehme“. Nur immer so weiter berichtet und der Zeitpunkt ist nicht mehr fern, wo die „Genossen“ ihrem eigenen Organ keinen Glauben mehr schenken. Wenn es Herrn Hoffmann beliebt, mag er in der bisherigen Weise weiter arbeiten. Je mehr wahrheitswidrige Berichte ins Land gestreut werden, je eher sieht das Volk ein, wie es betrogen wird.

Zum Schluß sei nochmals bemerkt, daß bei einer derartigen Kampfesweise kein Sozialdemokrat in unseren Verammlungen mehr das Wort erhält. Herr Hoffmann mag das als „Feigheit“ brandmarken, wir nennen dieses Verhalten: ein Abdrücken von der Unanständigkeit und Verlogenheit.

Das Interessanteste vielleicht an diesem Eingeladnis ist, wie der Einsender seine kanibolische Angst vor einer Diskussion mit Hoffmann ganz unwillkürlich verrät. Nur keine Diskussion mit einem Sozialdemokraten, lieber will er als Feigling gelten.

Was die Schilberung der Vorgänge in der Verammlung in Westfalen betrifft, so ist ja schon in unserer gestrigen Nummer festgestellt worden, wie da gelogen worden ist. Klüter und Hoffmann und alle Genossen haben sich durchaus ruhig benommen, sie hatten nur auf Wunsch der Zigarrenarbeiter von Westfalen, die sich nicht mehr mit den christlich-sozialen Lügen abgeben lassen wollten, sich zur Diskussion eingefunden, und gingen, nachdem die christlich-sozialen Feiglinge keine gaben, einfach weg. Daß die Zigarrenarbeiter von Westfalen, welche die große Mehrzahl der Verammlung ausmachten, fast bis auf den letzten Mann mitgingen, läßt die Verweigerung Wallbaums erklärlich erscheinen.

Und in dieser Verweigerung greift nun der Einsender, jenes „m.“, zu dem im „Ravensberger“ doppelt komisch wirkenden größten Mittel, einen Druckfehler der „Volkswacht“ sich als Dyer seiner moralischen Entrüstung zu erklären. Anstatt „Griese aus Rehme“ hatte unser Seher „Griese und Rehme“ gesetzt. Leute, die auf die allgewöhnlichste Bildung Anspruch machen, wissen, daß in jeder Zeitung Druckfehler vorkommen. Wenn aber im „Ravensberger“ einem anderen Blatt Druckfehler vorgeworfen werden, so müssen doch alle Hühner in Eger und Umgegend zu frähen anfangen. Denn dieses Blatt, wenn es ordnungsgemäß im „Schwachmaschinenbetrieb“ des Herrn Tigemeyer hergestellt ist, sieht aus, als wenn es aus einem Seiltanz hervorkommt. Der ordentliche Vorwurf, daß wir glauben, auch Wallbaum wäre in Stift Quernheim gewesen, steht auf derlei dicken Füßen. Wir haben uns eben geirrt, Wallbaum ist nicht dagewesen. Wäre er dagewesen, würde er sich wahrlich auch dort auf der Flucht befinden haben, und deswegen war unser Irrtum recht verzeihlich, auf den wir antworteten, fortwährend von Wallbaum redete, was doch nicht nötig war, wenn dieser nicht anwesend war. Inbels sind das ja alles Nebenächlichkeiten, obgleich es ja auf die „christliche“ Wahrheitsliebe die allerinteressantesten Einsendungen wirkt. Die Hauptverweigerungstakt der Christlich-Sozialen aber ist folgende Leistung, die sich in derselben Nummer des „Ravensberger“ findet:

In einem jüngst von den Sozialdemokraten verbreiteten Flugblatt an die Tabakarbeiter wehrt sich Herr Heinrich Ringenbergs, Bielefeld, ganz entschieden gegen die Behauptung des Abgeordneten Behrens, auch die Sozialdemokratie hätte das Zustandekommen des Tabakarbeitergesetzes beantragt. Er meint diese Behauptung abtun zu können mit den Worten: Sie (die Christlich-Sozialen) schwindeln, daß sich die Vallen beugen. Wir wollen es ihm in persönlicher Verammlungsform nicht gleichgültig lassen, sondern dafür unseren Parteimitgliedern ein Flugblatt, von Behrens verfaßt, in die Hände geben, das allerlei Intimes über das Zustandekommen der Tabakarbeiterentwurf enthält. Jeder mag dann selber lesen und urteilen. Vielleicht kommt er zu wesentlich anderen Ergebnissen als der Verfasser des sozialdemokratischen Flugblattes. — Die Verteilung des Flugblattes von Behrens, das uns vorläufig nur in beschränkter Zahl zur Verfügung steht, geschieht gratis. Die Druckergruppeneingehenden werden gebeten, die gewünschte Zahl der Exemplare dem Vorsitzenden der Partei für Herford-Halle umgehend anzugeben.

Der Vorstand der Christlich-Sozialen Partei für den Wahlkreis Herford-Halle.

Und in der Tat, die Christlich-Sozialen haben die Unverschämtheit, das die frechten Lügen enthaltende Flugblatt des Reichstagsabgeordneten Behrens auf welches das sozialdemokratische Flugblatt die Antwort darstellt, ihren christlichen Schatz anzugiebeln. Dieses Flugblatt traut den Zigarrenarbeitern die unerbürliche Dummheit zu, daß ihnen vorgelegen werden könne, die Sozialdemokraten hätten an dem Zustandekommen der Tabakarbeitersteuer mitgearbeitet, weil sie zuerst die Entscheidung für die arbeitsschweren Tabakarbeiter beantragt hatten. Nun muß man aber, wenn man lägen will, ein etwas besseres Gedächtnis haben wie der „Ravensberger“. Die erste Erwähnung des sozialdemokratischen Antrages brachte dieser nämlich am 3. Juli in folgender Form:

Die Sozialdemokraten brachten einen Antrag ein wegen Entschädigung der Arbeiter, welcher ausfichlos ist, dagegen brachten einen Abänderungsantrag dazu die christlichen Arbeiterführer Giesberts, Schifers, Wiedeberg, Beder und Genossen ein zur Unterstützung arbeitsschweren werdenden Arbeiter.

Am 5. Juli meldete er dann die Annahme des Antrages Giesberts in seiner noch nicht verböferten Gestalt, für den ja auch die Sozialdemokraten stimmten, folgendermaßen:

Der Antrag Giesberts, nach welchem die Arbeiter entschädigt werden, dem die Regierung zustimmt, und für den fast der ganze Reichstag eintrat, war die Veranlassung, daß ein großer Teil Abgeordnete, der noch gegen das Gesetz war, im Interesse des Zustandekommens der Finanzreform das Gesetz annahm und so daselbst mit circa 35 Stimmen Mehrheit angenommen ist. Die Christlich-Sozialen Dr. Burdardt und Behrens, und ferner die Abgeordneten Raab, Lottmann und Köß stimmten dagegen, aber für Entschädigung.

Wir können hier ganz davon absehen, daß es eine handgreifliche Unanständigkeit ist, für einen großen Teil Abgeordneter, der noch gegen das Gesetz war, sei der Antrag Giesberts die Veranlassung gewesen, die Finanzreform und damit auch die Tabakarbeitersteuer anzunehmen. Mit dem Zustandekommen des neuen Bloß war die Annahme der Tabakarbeiter befelegt. Aber wie gelangt darauf kommt es hier gar nicht an, sondern darauf, daß die Christlich-Sozialen selbst für den Antrag Giesberts gestimmt haben. Wenn ohne den Antrag Giesberts die Tabakarbeiter abgelehnt worden wäre, dann war es ihre Pflicht, den Antrag

Giesberts abzulehnen. Sind es doch gerade die frechen christlich-sozialen Lügner, welche den Sozialdemokraten, ohne die der Antrag Giesberts gar nicht gestellt worden wäre, den Vorwurf machen, gegen diesen gestimmt zu haben, als er gar zu sehr verböferte wurde.

Sie haben eine eiserne Stirn, diese Christen, aber ein schlechtes Gedächtnis. Sie haben nicht nur vergessen, daß sie dies alles geschrieben haben, sondern auch, daß sie die Petition des christlichen Tabakarbeiterverbandes im „Ravensberger“ abgedruckt haben, in welcher die Annahme des Antrages Giesberts in verbesserter Form gefordert wurde. Dazu schrieb der „Ravensberger“:

Die vorgelegte Petition ist außerordentlich bemerkenswert und wir können nur dringend wünschen, daß das Zentrum, das für den Antrag Giesberts eingetreten ist, für den aus dieser Petition zu formulierenden Erweiterungsantrag ebenso zu haben ist.

Nun, dieser Erweiterungsantrag deckte sich mit dem Antrag der Sozialdemokratie. Giesberts selbst aber, anstatt seinen Antrag zu erweitern, verböferte ihn, und die Christlich-Sozialen stimmten später für den verböferten Antrag und gegen den Antrag der Sozialdemokratie. Und nachdem so diese Herren die Interessen der Tabakarbeiter schändlich verraten hatten, versuchen sie diesen selben Arbeitern vorzulügen, die Sozialdemokratie habe der Tabakarbeiter die Wege geebnet.

Man wird abwarten müssen, ob die christlichen Tabakarbeiter auf diesen plumpsten aller Schwindel wirklich hereinfallen werden. Oder vielmehr, man braucht es nicht mehr abzuwarten. Ueberall zeigt es sich, daß die diesen „christlichen“ Führern die Gefolgschaft kündigen.

An dieser Tatsache werden auch die neuesten christlichen Verweigerungstakten nichts ändern.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Die neuen Steuern. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, werden sich die gleichgehenden Faktoren des Reiches noch einmal mit der Talonsteuer beschäftigen. Man will durch spezialisierte Vorschriften — als es im Rahmen der Ausführungsbestimmungen geschehen konnte — die vorzeitige Ausgabe von Kupon- und Dividendenbogen verhindern. Auch sonstige Fragen der Stempelgesetzgebung sollen in einer über die Ausführungsbestimmungen des Bundesrats hinausgehenden Weise geregelt werden.

Keine Stellenvermehrung im Auswärtigen Amt. Wie kürzlich berichtet wurde, sollten im Auswärtigen Amt wegen Arbeitsüberlastung eine Direktorstelle und andere Posten geschaffen und zu diesem Zwecke im nächsten Etat entsprechende Forderungen gestellt werden. Der „National-Zeitung“ wird jetzt von unrichtiger Seite mitgeteilt, daß zunächst von derartigen Forderungen abgesehen werden soll. Es geschieht dies mit Rücksicht auf den „berühmten“ Grundlag der Sparpolitik.

Neuregelung der preussischen Ortschaftseinteilung. Der Bürgerverein der Stadt Kosenberg hat an das Staatsministerium eine Eingabe gerichtet um Einreihung der Stadt in die dritte Servistasse. Der preussische Finanzminister hat hierauf geantwortet, daß für Preußen eine veränderte allgemeine Regelung der Ortschaftseinteilung im Ministerium erwogen werde. Es müssen daher Anträge an das Staatsministerium einzuweisen abgelehnt werden. Höchstwahrscheinlich wird das neue Gesetz im kommenden Herbst dem Landtag zugehen.

Das Zentrum droht. Unter der Spitzmarke „Reichskanzler und Zentrum“ schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten“: „Der Regierungspräsident von Breslau machte bekanntlich von seiner Befugnis, seinen Gebrauch und seine dem dahingehenden Gesetz des Komitees rundweg ab. Nach einer Mitteilung von bestinformierter Seite erfolgte das Verbot im Einvernehmen mit dem neuen Kanzler v. Bethmann-Hollweg. Herr v. Bethmann-Hollweg wollte auch den Schein vermeiden, als ob die Regierung anlässlich der Haltung des Zentrums und der Botschaften bei der Reichsfinanzreform beabsichtige, eine neue Aera einzuleiten.“

Darauf antwortet die „Germania“ mit folgender Drohung: „Nun ja: den „Schein“ hat der neue Kanzler gründlich vermieden; das weitere wird sich im nächsten Winter im Abgeordnetenhaus bzw. im Reichstage finden, wo die Wirklichkeit eine andere Rolle als der Schein spielen wird.“

Freie Meinungsäußerung im Zentrum. Die bürgerlichen Parteien können gar nicht genug Geschrei machen über die angebliche Unterdrückung der freien Meinungsäußerung in unserer Partei. Wie es aber hiermit in ihren eigenen Reihen steht, das wissen die Herrschaften nicht, wenigstens hüten sie sich sehr, hierüber ein Wort zu verlieren. Es ist deshalb gut, wenn man den Leuten von Zeit zu Zeit ihre Taten vorhält. Ein neuer Fall wird aus Reichsbach gemeldet.

Hier erstattete in einer Wählerverammlung der Zentrumsabgeordnete Dr. Fleischer Bericht über seine Tätigkeit im Reichstage. Als nach scharfen Angriffen gegen ihn unter jubelndem Beifall ein Antrag gestellt wurde, der sich gegen Fleischer's Haltung in der Finanzreform ausdrückte, durch die er das Vertrauen der Wähler verloren habe, schloß der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Maiz, eiligst die Verammlung.

Krankentassen und Ärzte. In Frankfurt a. M. scheint es zu einem Konflikt zwischen den Ärzten und den Krankentassen zu kommen. Die Vorstände und Funktionäre der vereinigten Krankentassen beschäftigen sich in einer Verammlung mit einer Erhöhung des Arzthonorars. Es wurde eine Resolution angenommen, in der mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage der Kassen die Erhöhung abgelehnt wird. Sollten die Ärzte trotzdem darauf bestehen und weiter verlangen, daß bei Inkrafttreten der neuen Reichsversicherungsordnung der Vertrag außer Kraft treten soll, so sollen die Kassenporträde verpflichtet sein, sofort die Arztstellen öffentlich auszuwerben und neue Ärzte zur Erhaltung der freien Arztwahl in Frankfurt a. M. zu suchen. Ferner wird gefordert, daß an Stelle des Kollektivvertrages Einzelverträge abgeschlossen werden und daß den Kassen das Recht zuteilen soll, auch außerhalb des Ärzteverbandes stehende Ärzte zur Kassenpraxis zuzulassen. Mit dieser Forderung der Kassen wollen sich die Ärzte

gen darüber zu, und
scheidung darauf machte,
als belegt, im Wieder-
und dem Schriftleiter
finder bei diesen Vor-
prophet zu sein, kann
Gen. wirtschaft-
Geschäftsleute be-
schen der stummen Un-
es soll ein erneuter
Schon am Montag,
und die Polizei nahm
Truppen bleiben Tag-
chen Oltroämter sind
die gesamte Mann-
die Verschieden ihrer
in der größten Not
ten entlassen unan-
ind nicht geeignet, die
kommen noch die dra-
urs, die Taktlosigkeit
das Feuer diesmal
ich selbst aufschreiben
aus dem Privatbesitz
merie in das Beug-
Soldaten die Fahnen-
schmächt fort, und die
entweder nimmt jeden

Das Kriegsgericht in
n zwei dorige Poli-
volution auf Truppen-
lage beantragte, über
verhängen und den
strafen. Das Urteil
geheim gehalten, bis
n von Barcelona er-
daß beide Angeklagte

urg, 8. Sept. Der
Freitag unter star-
Ruhland ins Exil zu
n das letzte Protokoll
den Geiseln unter
Regierung alle Schul-
m bei der Russischen
lionen Mark. Dafür
verließen an den Staat
Dokumente über seine
pländeten Verbrechen
sich, dem ehemaligen

chweden.
e unter der Arbeiter-
gestern doch in dem
ge die Arbeit aufge-
t in der Textil-,
und Schuhindu-
Industrieherren sind
„Svenska Arbets-
ekte Hoffnung darauf,
dem der Generalstreik
bestehen.
h hierin irren. Der
gültig, er ist ein Re-
deigt, was die Ar-
sten vermögen. Für
vernichtet, die da-
nehmer-Deputierte. Und
aufhören, zu sammeln

en Städten ein ganz
entstand auf den
en mit Baumaterial.
Ein Teil des still-
stehenden Inventars
sollte sofort ausgenom-
men. An den Trödelhän-
deln, ebenso in Vor-
städten, sind sämtlich Mi-
ter einzeln. Große
den Gefallen insofern
des vor dem Streik
verlangten. Die Ge-
sellschaft der Arbeit-
trahenbahngesellschaft
er Wiedereinstellung,
en. Das lehnen die
stand. Die Straßen-
n diesem Verlangen
ast einen Verlust von

ag den ersten Schritt
rga lam im Auf-
ollen Lindquist
dage aber — damit
die bish er die
icht zu sehr auf-
tat der in die Enge
as Resultat war der
ierung nun mit dem

dybarschaft.
b, 9. September.
6 Uhr nachmittags,
ende dem Magistrat
ird das Andenken an
e Reichstagskandidat
solcher vereinigte er
res 1893 1931 Stim-
nn in unjerm Wahl.

ruppe Bielefeld. In
nd stattand, erstattete
für die Stadtverord-
adwerordnetenwahl
efmann und Jürging
Genossen Quemann
Arnold die Genossen
und Wirt Hesse von
stellt.
Reichstagsersatzwahl
he Zeitung" konnte
Derz bringen, ihren
arteien in Stollberg-
erlitten hätten. Sie
nen um 10 000. Ein-
Westfälische Zeitung"
die Zahl der bürger-
ihren Spalten. Wie
en Sozialdemokraten
diesmal auch noch
Proletarischen
3 Uhr an der Kreis-

Das Parteibureau, Marktstr. 8, ist bis zum 15. September nur des abends von 6 bis 7 Uhr geöffnet.

Für die Streifen in Schweden wurden in der letzten Mitgliederversammlung der Zimmerer 50 Mk. aus der Kasse bewilligt. Auf Sammelstellen kamen bis jetzt 30 Mk. zusammen. Das Geld ist an die Zentrale abgegeben worden.

Verein „Freie Volksbühne“. Mit dem 26. September, dem Tage der Eröffnung der Theateraison, nimmt auch die Vereinigung der Arbeiterchaft zur Pflege der Kunst ihre Tätigkeit wieder auf. Sie beginnt das neue Spieljahr mit der Aufführung des deutschen klassischen Lustspiels „Minna von Barnhelm“ von Lessing. Für den 17. Oktober ist eine Aufführung von „Revolutionshochzeit“, des Werkes eines jungen nordischen Dichters, vorgesehen, und am 14. November soll — vorbehaltlich der Zustimmung der Mitgliederversammlung — zum Andenken an die 150. Wiederkehr des Geburtstages von Schiller „Wallenstein's Tod“ zur Aufführung gelangen. Weitere Vereinsvorstellungen sind vorgesehen für den 10. Dezember, 16. Januar, 13. Februar und 13. März. Den Spielplan für diese Vorstellungen zu bestimmen, bleibt der Mitgliederversammlung des Vereins überlassen. — Anmeldungen zur Mitgliedschaft nehmen entgegen die Bezirkskassierer, sowie der Kassierer des Vereins, Wilhelm Böttcher, Schulstr. 20. — Die Bezirkskassierer können ihre Beitragslisten nebst Marken am Freitag oder Sonnabend, abends von 6—7 Uhr, im Parteibureau, Marktstr. 8, abholen.

Vieleleiher Sommertheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, als Ehrenabend des Direktors Hans Freiden, gelangt das soziale Drama „Bartel Turatier“, von H. Langemann, als Novität zur Aufführung. — Freitag findet wiederum eine Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen und zwar Angenehmes Volksstück mit Gesang „Der Meinelbauer“, statt. In Vorbereitung: „Cerenissimus“.

Eine Etikettier- und Plombiermaschine. In dem Depot der Gütersloher Brauerei A.-G., Kaiser-Wilhelmplatz 9a, steht seit kurzer Zeit eine Maschine im Betrieb, die als der bedeutendste Triumph des menschlichen Erfindungsgeistes bezeichnet zu werden verdient. Die Etikettier- und Plombiermaschine ist in Maschinen abgegebene Bieres erforderliche bisher eine Manipulation mit Klebstoff und, die sich auch bei dem besten Willen nicht ohne Verluste gegen die Feindschaft des in Vertrieb zu bringenden Produkts vornehmen ließ und die Außerachtlassung gewisser hygienischer Gebote geradezu bedingte. Diesem Uebelstande ist nun, wenigstens in dem Depot der Gütersloher Brauerei, durch die dort in Verwendung stehende neue Etikettiermaschine, die für den Flaschenbierverkauf von Bedeutung ist, vollständig abgeholfen. Die Maschine etikettiert und plombiert vermöge ihres äußerst sinnreichen Mechanismus selbständig, unter gleichzeitiger Datumpprägung und Auslösung der Etiketten, die gefüllten Flaschen mit einem, für die Originalität des Produkts absolute Garantie bietenden Patentverschlus berari, daß das bisherige Verfahren mit Klebstoff und jede Verunreinigung des Flaschenbalses mit den Händen ganz in Wegfall kommt. Interessenten wird es gern gestattet, sich die Maschine im Betriebe anzusehen. (Siehe Inserat.)

Polizeibericht. Verloren. Am Sonnabend, 4. d. M., nachmittags gegen 6 Uhr, hat ein armes Bubenkind in der Riebers- oder Bahnhofstraße seine Lohnkarte mit 38,20 Mk. Inhalt verloren. Obwohl der Verlust mehrmals in den Zeitungen bekannt gegeben ist, hat der Finder den Fundgegenstand auf dem Fundbureau der Polizeiverwaltung nicht angemeldet. Da mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß bei dem zu der Zeit in der Riebers- und Bahnhofstraße herrschenden harten Passantenverkehr der Finder gesehen worden ist, werden diejenigen Personen, die zur Ermittlung des Finders Angaben machen können, ersucht, sich auf dem Fundbureau, Rathhaus, Zimmer 21, zu melden, damit der Finder zur Herausgabe des Geldes gezwungen wird und seine Bestrafung wegen Fundunterschlagung erfolgen kann.

Gefunden: 1 goldener Aneiser; 1 Mappe mit Vorbildern zur Schildermalerie; 1 schwarzes Herrenportemonnaie mit geringem Inhalt.

Bugelaufen: 1 schottischer Schäferhund; 1 deutscher Schäferhund.

Verloren: 1 rundes Medaillon mit Damenphotographie; 1 braunes Saket mit einem grauen gestricelten Damenhöschen; 1 mattgoldenes Kettenarmband; 1 goldener Trauring, gezeichnet M. W.; 1 Quittungsbuch über Militär-Zwangsdenkpfund für August Stratemann; 1 silberne Damenuhr mit Kette; 1 Zwanzigsmarkstück; 1 wollene Reisebede; 1 silberne Damenuhr mit goldener Kette.

Festgenommen wurden 1 Person wegen Trunkenheit und Verüben groben Unfugs; 1 Person wegen Widerstands und Uebertretung, sowie 2 Personen wegen Obdachlosigkeit; 15 obdachlose Wanderer erhielten im Polizeigefängnis Unterkunft.

Arbeiter-Turnerbund Deutschlands
4. Bezirk, XI. Kreis.
Die nächste Bezirks-Vorturnerlehre findet am Sonntag, 12. September, in Detmold, im Vereinslokal des Arb.-Turnvereins „Vorwärts“, „Centralhalle“, statt.
Die Delegierten, die von Bielefeld über Lage fahren, werden erucht, den Zug 8,05 Uhr zu benutzen. Die von Herford ab 8,25 Uhr.
Die Vorturnerlehre beginnt pünktlich 9 1/2 Uhr.

Arbeiter-Nachfahrer-Bund „Solidarität“
(Gau 12. 1. Bezirk.)
Am 12. September findet die Bezirksstour nach Abbeisfen statt.
Die Vereine Minden, Borta, Rehme, Bönneberg, Löhne, Rinteln, Steinbergen und Buchholz mögen ihre Fahrt so einrichten, daß sie um 8 Uhr morgens bei Seger in Herford ein- treffen. Um diese Zeit müßten auch die Serforder Genossen zur Stelle sein. Von da aus gegen 9 1/2 Uhr gemeinschaftliche Fahrt nach Bielefeld.
Bünde, Ennigloh, Südlengern, Kirchlengern, Eyraadow, Sol- sen und Hiddnhausen treffen sich um 8 Uhr bei Wirt Günter in Bünde.
Bielefeld, Brackwehe, Schilbesche, Dornberg, Sudrad, Misfe, Brake, Steghorst, Werther und Siefer müssen um 10 Uhr bei der Wirtschaft Stahl, Herforderstraße, sein.
Den übrigen Vereinen ist es überlassen, wie sie ihre Fahrt nach Abbeisfen einrichten.
Blickt der Genossen ist es nun, sich zahlreich an der Tour zu beteiligen. In Abbeisfen Berichte und Vortrag.
Mit Bundesgruß!
G. Kuschmierz, Bezirksleiter.

Ummela. 8. Sept. Eine Volksversammlung, in der Genosse Schede über die neuen Reichssteuern referieren wird, findet am Sonntag, 12. September, nachmittags 4 Uhr, auf der Festung des Gen. Fritz Hollmann, seitwärts der Kasse von Gröppel nach der Bleiche, in der Nähe des Wirts Gröwens, statt. Mögen die Parteigenossen für einen guten Besuch agieren.

Werfen b. Bünde, 8. Sept. Zum Abwehrstreik bei der Firma Wich!mann & Stoltz. Wir teilen gestern schon mit, daß die Firma am Montag, 6. d. M., beim Amt Ennigloh um Arbeiter gebeten hat. Trotzdem sich etliche auf dem Ante verließen, ließ sich durch Kamensunterdrift zu verpflichten, Streikarbeit bei der Firma anzunehmen, ist keiner dem nachgekommen. Es wird in dieser Sache Beschwerde geführt werden. — Schon am Freitag, 3. d. M., am ersten Streiktage, waren seitens des Fabrikantenvereins schwarze Listen in alle Windrichtungen geflogen. Wir fragen: Ist ein solcher Abwehrstreik nicht berechtigt, wenn eine Firma die Arbeitslosigkeit und die Not der Tabalarbeiter dazu benutzt, ihnen ihren Lohn zu kürzen und dann diejenigen Arbeiter, die an der Zahl, die für ihre Mitarbeiter eintreten, einfach auf's Blaster wirft? Und angeht's dieses Terrorismus — wir meinen die schwarzen Listen —, der einer Ausbagerung gleichkommt, versteht sich die Behörde dazu, der Firma Arbeiter zu vermitteln! Wird nicht

dadurch der berechtigte Abwehrstreik der Beteiligten erschwert? Dann wundert man sich über die Unzufriedenheit der Arbeiter- schaft und die vielen Sozialdemokraten! Kollegen und Kollegin- nen! Uebt Solidarität! Werdet nicht zum Verräter an der eigenen Sache. Unser Sieg, euer Sieg!

Bielefeld, 8. Sept. Bequemere Steuerzahlung. Um den Steuerzahlern entgegenzukommen, hat der Magistrat be- schlossen, die Frist, bis zu welcher Steuern bezahlt werden konn- ten, um vier Tage, also bis zum 12. jeden Monats, zu ver- längern. Durch diese Einrichtung verteilt sich natürlich der An- drang bei der Stadtkasse, der namentlich in den ersten und letzten Tagen besonders groß war. Auch der Kassenbeamte wird ent- lastet.

Berne, 8. Sept. Die Auslegung des Vereins- gesetzes. Die Genossin Hoffmann hatte in Berne am Grabe eines Parteigenossen — nachdem der kirchliche Akt vollzogen war —, während sie drei Schaufeln Erde in die Grube warf, die Worte gesprochen: „Du hast gekämpft, wir kämpfen weiter!“ Wegen dieser „Rede“ wurde sie angeklagt, und die Stra- kammer in Münster verurteilte sie zu 3 Mk. Strafe.

Letzte Nachrichten.
Hannover, 9. Sept. In der Eilenriede verübte gestern nach- mittag ein Liebespaar Selbstmord. Der Mann, ein Buchhalter, schob zunächst auf seine Braut, die 25 Jahre alte Auguste Müller, und verlebte sie lebensgefährlich, darauf erlösch er sich selbst. Seine Leiche wurde ins Totenhaus gebracht. Das Mäd- chen kam ins Krankenhaus.

Samburg, 9. Sept. In der Matrosenartilleriekaserne in Cuxhaven erschloß sich gestern nacht der Unteroffizier Lemde aus Berlin. Er lud sein Gewehr mit Wasser und Pulver und brachte es mit dem Fuß zur Entladung. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Brag, 9. Sept. In einem Nachtcafé wurde gestern der ein- undzwanzigjährige Fischer Hammerichmidt verhaftet, der vor drei Tagen in Plauen die 65jährige Witwe Köbke ermordet hat. Er raubte der Ermordeten 20 Mk. und entfloh.

Rom, 9. Sept. Bei Amalfi fanden Fischer im Tyrrhenischen Meer die in Touristenkostümen gekleideten Leichen eines unge- fähr 30jährigen Mannes und einer 20jährigen Frau. Man ver- mutet, daß es sich um ein selbstmörderisches deutsches Ehepaar handelt.

Kopenhagen, 9. Sept. Auf dem Feste, das zu Ehren Dr. Coofs nach seinem vorgezogenen Vortrage in der Geologischen Ge- sellschaft veranstaltet wurde, trat das Telegramm ein, in welchem die Wichtigkeit des Berichtes Coofs von Beary in Abrede gestellt wird. Die Nachricht rief allgemeine Bestürzung hervor. Dr. Coof verzog bei der Lektüre der Depesche keine Miene und meinte: „Das ist meiner Meinung nach eine ziemlich langweilige Sache für Beary! Auf die Frage, ob er auf das Telegramm antworten wolle, erwiderte er: „Nein und wieder nein. Beary und seine Leute können jetzt und in Zukunft erklären, was sie wollen, ich werde diese Art von Diskussion nicht mitmachen. Ich will bloß das eine sagen: Wenn Beary behauptet, daß er am Nordpol gewesen sei, so will ich das glauben.“

Newport, 9. Sept. Der Dampfer „Kosmos“ mit Beary und seiner Expedition an Bord ist gestern mittag auf der Höhe von Vailie Harbour an der Südküste von Labrador gesichtet worden und dürfte nach gestern abend in die 60 Meilen weiter südlich gelegene Red-Bay eingelaufen sein. Beary hat ein weite- res Telegramm hierher gerichtet, in dem er von den Auslagen der Eskimos, die Coofs Begleiter waren, Mitteilung macht und davon festhält, daß die Behauptungen Coofs nicht ernst zu nehmen seien.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Inseratenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.

Vorteilhaftes Angebot

Trikotagen- u. Strumpfwaren-Abteilung.

aus unserer

4759

Normal-Wäsche in allen Grössen

Hemden, Jacken, Hosen			
Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
125	150	195	275

Nahtlose Herren-Hosen		Knaben Normal-Hemden	
regulär gestrickt in allen Grössen		in jeder Grösse gute Qualitäten	
225	250 275	78,	135 195

Kinderstrümpfe

reine Wolle, in schwarz

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Paar	48,	58,	68,	78,	88,	98,	108	118	128

Kinderstrümpfe „Schulstrumpf“

reine Wolle aus Ia. Material, schwarz

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Paar	85,	95,	105	115	125	135	145	155	165

G. & Ch. „Arabia“ Paar Ia. Trikot-Handschuhe in den neuesten Modifarben, bestes Fabrikat. 150

Niederlage der echten Prof. Dr. G. Jaeger's Normal-Unterkleidung.

Für Rheumatiker empfehlen wir als ganz besonders zweckmässig:

Kamelhaar-Unterkleidung

und zwar:

- Kamelhaar-Hemden
- Kamelhaar-Beinkleider
- Kamelhaar-Jacken
- Kamelhaar-Brustschützer
- Kamelhaar-Lungenwärmer
- Kamelhaar-Kniewärmer.

Sämtliche Artikel sind auch für extra starke Figuren vorrätig.

Umschlagetücher in lang und viereckig, in reiner Wolle und Halbwolle

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
145	290	450	650

Herren-Socken		Damen-Strümpfe	
reine Wolle, in grau und schwarz		reine Wolle, nur schwarz	
98,	125 195	98,	160 200

Schwarzwollene Kinderhöschen

gestrickt, Ia. Qualität

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8
Stück	95,	105	115	125	135	145	155	165

Kinderstrümpfe Marke „Derby“

aus bestem engl. Wollgarn schwarz und lederfarbig

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Paar	125	140	155	170	185	200	215	230	245

S. Alsberg & Co.

96 Schaut Ihr Euch d
 während er zu dem G
 seine lange Büchse gele
 ger Blick und mit tran
 hier in die Berge hin
 ein ganz Stüd aus der
 Viereckskünnden halten
 „Es ist in der Tat
 der Fremde mit tiefer,
 daß es nur dazu dien
 Gruben einstellt zu ho
 „So“, lachte aber
 nicht fertig, und das i
 vorreißlich, die Leute
 Land zu bringen, aber
 mühen Vurriden da u
 geben, ihren Tagelohn
 während sie später best
 „Und glaubt Ihr m
 irgend jemand Zeit m
 irg der junge Mann. u
 „Da ist von glau
 Alte, „daß ich so ficher
 den prachtvollen Feder
 abenteuerlich seine Ven
 uns doch die ganze W
 — flüßt einmal eine gr
 Stern, in unjerm
 turrent.“
 „Und wer möchte sic
 in dieses wilde Treibe
 „Nicht war das fre
 „und Frauen, obgleich
 wohnt sind, würden sic
 fühlen. Aber laßt no
 wie die Sache sich geän
 fern, wie unsere rüht
 Ufern der verschiedene
 werden können, an Fak
 schlagen. Die Leute si
 wenn sie jetzt auch nur
 Brandt für schweres C
 bald genug anfangen,
 Sägewerke zu erricht

Beilage zur Volkswacht.

Nr. 210.

Bielefeld, Donnerstag, 9. September 1909.

20. Jahrg.

Zur Bierpreisbewegung.

Wir entnehmen der „Brauereiarbeiter-Zeitung“, dem Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsangehöriger folgende Ausführungen:

Wie in einem Drogenkessel brodelt und gärt es jetzt in Deutschland anlässlich der Bierpreisbewegung, eine Folge der unerschämten Raubpolitik des christlichen Schnapsbroses; überall sind Kämpfe entbrannt oder werden noch entbrannt. Es ist nicht das erste Mal, daß uns die christlich-patriotischen Steuerdrückeberger und Volksausplünderer in eine solche oder ähnliche Situation gebracht haben. Im Jahre 1902 beiderseits die uns den Zolltarif, der für die Agrarier innerhalb und außerhalb des Zentrums fette Bräuden schuf, dagegen das arbeitende Volk in der unerhörtesten Weise belastete und im weiteren die Position der Brauereiarbeiter, ihre Wirtschaft- und Existenzbedingungen erheblich verschlechterte, weil durch die auf Grund des Zolltarifs geschaffenen Handelsverträge die Brauereierzeugnisse erheblich verteuert wurden. Die Folgen des Zolltarifs traten in Wirkung im Jahre 1906, und im gleichen Jahre erfolgte der zweite Wucher in Gestalt einer Brauereierhöhung im Höchstmaß von sechs Mark pro Doppelzentner Malz. Nicht wenig von diesen erheblichen Belastungen tragen die Brauereiarbeiter, deren Zahl auf das allerhöchste eingedrückt und gleichzeitig den übrigen die ganze Arbeitslast aufgedrückt wurde, so viel, daß sie dieselbe nicht leisten konnten und es vielfach nicht mehr ein Arbeiter, sondern ein Bürger war, wobei auch nur das Allernotwendigste verrichtet werden konnte. Jetzt hat uns der christliche Schnapsbros die neue, noch weit höhere Brauereierhöhung gebracht, und jetzt haben wir die Kämpfe wegen der Bierpreisfrage, besonders dort, wo die Brauereier vertrieben, auch die früheren Belastungen, soweit es im Jahre 1906/07 nicht möglich war, ganz oder zum Teil auf den Bierpreis zu schlagen.

Es war vorauszuweisen, daß die Kämpfe um den Bierpreis dieses Mal weit umfangreicher und härter werden würden, schon allein in Rücksicht auf die unerhörte Steuernachschüsse des Schnapsbroses, der die ganze Finanzreform auf die Ausbeutung der Massen bei voller Schonung der Besitzenden aufbaute. Bei diesen Kämpfen stehen die Brauereiarbeiter als Pioniertruppe zwischen zwei Fronten. Und an den Nachwehen der Kämpfe werden sie lange und schwer zu tragen haben, wenn nicht ein zufriedenstellender Ausgleich geschaffen wird. Ein Konsumrückgang stellt eine dementsprechend grobe Zahl Existenzen von Brauereiarbeitern fast, desgleichen aber auch eine unzulängliche Erhöhung des Bierpreises seitens der Brauereien. An der Existenz eines Betriebes hängt die Existenz der darin beschäftigten Arbeiter, sofern sie bei Stilllegung des Betriebes nicht in andere Berufe unterkommen können. Und diese sind überfüllt, die Reservearmee ist riesengroß. Ist die Bierpreisbewegung seitens der Brauereien unzulänglich in Anbetracht ihrer finanziellen und Geschäftslage, so ist die Existenz derselben in Frage gestellt, und damit auch die Existenz der beschäftigten Arbeiter. Man kann hierbei auch nicht den Maßstab an die am günstigsten gestellten Brauereien legen, denn damit ist der überproportionalen Zahl der Brauereien überhaupt nicht gebiert. Es ist auch verfehlt, zu sagen, was gehen uns die Betriebe an, die bei einer Bierpreisbewegung in dieser oder jener Höhe nicht existieren können. Die wirtschaftliche Entwicklung vollzieht sich in der Richtung der Auslaugung der Kleinen durch die Großen, ohne Zweifel, der Konzentrationsprozeß läßt sich nicht aufhalten, aber hier ist es doch etwas anderes, wenn durch Steuerdruck und Gegendruck eine große Zahl unter normalen Verhältnissen existenzfähiger Betriebe in kürzester Zeit zerrieben werden, deren Arbeiter auf Mäster fliegen. Je größer der Betrieb in der Brauindustrie im Verhältnis, desto geringer ist die Zahl der Arbeitskräfte, und nur eine geringe Zahl der Arbeiter im Verhältnis zu der, die die Brauereien abfotzen würden, weil sie nicht existieren können, würde in den finanzkräftigeren Betrieben Unterlunft finden, auf welche der Konsum der vernichteten Betriebe übergeht. Und auch hier würde man ganz besonders an Arbeitskräfte sparen, um auf die Rechnung zu kommen. Einen solchen Zustand herbeizuführen, kann aber weder im Interesse der Brauereiarbeiter noch im Interesse der Allgemeinheit liegen, denn die arbeitslos werdenden Kräfte belasten doch wieder auch den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Die falsche Calwerische Berechnung über die Belastung des Bieres durch die letzte Brauereierhöhung, die zu dem Ergebnis von 1,37 pro Hektoliter kommt, ist ja schon zum Teil vom

„Vorwärts“ korrigiert worden, aber nicht ganz, soweit das untergärtige Bier in Betracht kommt. Einmal ist zu berücksichtigen die erhebliche Differenz zwischen der Menge des produzierten und veräußerten Bieres und weiter die Tatsache, daß zu dem obengärtigen Bier, wovon im Jahre 1907 im norddeutschen Brauereiergebiet gegen 6 Millionen Hektoliter produziert wurden, im Durchschnitt erheblich weniger Malz pro Hektoliter Bier verbraucht wurde als zu dem untergärtigen Bier, wovon 40 458 000 Hektoliter produziert wurden. Demnach steigt also die Belastung des untergärtigen Bieres pro Hektoliter weitestgehend über den Durchschnitt. Und wenn wir weiter vom Standpunkt der Existenzfrage der Brauereiarbeiter und der Wirtschaftslage der Brauereien im allgemeinen, die wir doch etwas zu kennen für uns in Anspruch nehmen, ein Urteil darüber abgeben sollen, ob es billig ist, bei der Bierpreisbewegung seitens der Brauereien auch einen Teil der sonstigen Belastung zu berücksichtigen, so müssen wir diese Frage bejahen, und zwar aus den oben dargelegten Gründen.

Nun verstehen wir die Erregung im Lande vollkommen und wir wünschen wirklich auch, von den Steuern des Schnapsbroses käme ein einziger Pfennig in die Reichskasse. Aber dazu ist die indirekte Steuer zu raffiniert ausgelegt, um diesen Zweck ohne erhebliche Schädigungen großer Kreise zu erreichen. Will man es durchsetzen, daß die Reichskasse von den beischlossenen Steuern nichts erhält, indem man den Bierkonsum insoweit einschränkt, bzw. ganz aufgibt, so bedeutet das die Verlosung der von Zehntausenden Brauereiarbeitern, und zwar dauernd. Und dauernd diese zu unterstützen, wäre einfach unmöglich, selbst beim besten Willen. Es kommen aber noch weitere Arbeiterkreise in Betracht, besonders die Glasarbeiter und Metallarbeiter. Die Glasarbeiter empfinden jetzt schon die Zurückhaltung von Aufträgen seitens der Brauereien, und in der Metallindustrie gibt es viele Betriebe, die ausschließlich oder vornehmlich Brauereierzeugnisse und -Eisenwaren herstellen. So hat z. B. jetzt schon die Fabrik von Brauereier-Eisenwaren Engelhardt in Nürnberg, die in guten Zeiten mehrere hundert Leute beschäftigte, ihren Betrieb vollständig eingestellt. Es hängen also an der Brauereierindustrie erhebliche Arbeitermassen, die von einem Boplot der Reichskasse sehr in Mitleidenschaft gezogen werden, und das muß ja schließlich bei der Aktion auch berücksichtigt werden.

Unter diesen Umständen ist es sehr wünschenswert, wenn möglichst bald in den einzelnen Orten eine Verständigung erfolgt.

Den Wunsch, daß möglichst bald eine Einigung zustande kommt, teilen wir selbstverständlich. Wenn Brauereiarbeiter durch den Bierkrieg und dessen Folgen in großer Zahl arbeitslos würden, so wäre das gewiß sehr bedauerlich, und wir meinen, daß die Gesamtarbeiterschaft dann alles aufbieten muß, um die Arbeitslosen zu unterstützen. Aber man kann es doch gewiß den Konsumanten nicht zumuten, daß sie sich das Bier weit über den Betrag hinaus verteuern lassen, der die Biererhöhung entsprechen würde. Daß ein Aufschlag von 4 Mk. pro Hektoliter gerechtfertigt sei, wird ja auch in dem Urteil nicht einmal behauptet. Die Brauereiarbeiter aber täten gut, wenn sie auch den Anchein verniedrigen, als ob sie bei dem Kampf auf Seiten der Unternehmer ständen. Gerade in ihrem Interesse liegt es ja, daß der Bierkrieg mit möglichstem Nachdruck geführt wird.

Je energischer der Kampf geführt wird, um so eher wird er beendet werden, und das vor allem müssen die Brauereiarbeiter wünschen.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Stärke der gelben Vereine im Bädergewerbe. Vom Verband der Bäder erhalten wir folgende Zuschrift: Durch die Parteipresse läuft jetzt eine wertvolle Zusammenstellung der Organisationsverhältnisse der Arbeiterkraft in 15 Hauptindustriegruppen. Es sind in jeder zunächst alle Organisierten zusammengefaßt und dann gleich hintergestellt für die einzelnen Arbeiterorganisationen der verschiedenen Richtungen, die anschließend aufgeführt werden, ergibt sich somit der entsprechende Anteil nach Prozenten. Der mit dieser Arbeit geschaffene Gesamtüberblick fällt erfreulichweise eine Lücke in der Gewerkschaftsstatistik aus und wird gute Dienste leisten. Für die Zahlen, die für die Nahrungsmitteleindustrie angegeben werden, müssen wir aber noch einige Bemerkungen machen. — Das Prozentverhältnis der Gelben wird für diese Gruppe zu 9,1 an-

gegeben, und es heißt in den Erläuterungen weiter noch: „Die Bedeutung der Gelben verschwindet bei dieser Zusammenstellung vollständig, wenn auch gesagt werden kann, daß sie numerisch in einzelnen Industrien recht stark ausfallen, die Umbildung in prozentuale Verhältnisse zeigt ihre geringe Stärke in richtiger Beleuchtung. Nur im Nahrungsmittelgewerbe erreichen die gelben Bäder eine Quote von fast 10 Prozent.“ Damit diese Angabe von den organisierten Arbeitern der freien Gewerkschaften nicht wirklich als feststehende Tatsache genommen wird, wollen wir hierzu eine Richtigstellung bringen: Es stimmt allerdings, daß der Bund der gelben Bäder seine Stärke auf 10 000 angegeben hat. Man beachte die beispiellose Dreistigkeit, auch die Reichsbehörden mit diesen Angaben hineinzulegen, so daß sie nun von dort aus in den offiziellen Zusammenstellungen erscheinen; damit werden sie aber noch lange nicht richtig. Zutreffend ist nur folgendes: Der gelbe „Bund der Bäder- und Konditorgehilfen Deutschlands“ gab auf seinem Bundeskongress von 1907/08 an, daß der Bundesbeitrag pro Kopf und Jahr 50 Pfg. beträgt, — einige Ortsgruppen zahlen 60 Pfg. — so ergibt sich, daß nicht 10 000, sondern nur die Hälfte der Mitglieder in Betracht kommen konnte. Aber in der Gesamteinahme stehen auch noch die ganz beträchtlichen Zuschüsse und Spenden, die die Anhänger der gelben Sippe, die Innungen, nachweisbar geleistet haben, und somit ist die Mitgliederzahl des Bundes noch weit geringer. Nach den Ermittlungen, die der Verband der Bäder anstellte, kommen kaum 2000 gelbe Bädergehilfen in Betracht. Diese Zahl wurde auch wiederholt im Verbandsorgan veröffentlicht und die Bundesleitung aufgefordert, ihre gegenteiligen Behauptungen durch Mitgliederanrechnungen nach einzelnen Orten und Beitragsabrechnungen zu belegen. Aber man hat dies auf jener Seite selbstverständlich bleiben lassen.

Der Unterschied zwischen 2000 und 10 000 kommt doch wohl für die Bewertung der ganzen Organisationsverhältnisse etwas zu sehr in Betracht, als daß er hier nicht noch besonders hervorzuheben werden sollte. Bei der Verwendung der statistischen Aufmachungen über die Arbeiterorganisationen in den Industrie- und Gewerbegruppen müssen also diese Angaben mit Berücksichtigung werden, wenn man zu einem richtigen Bild kommen will.

Beendeter Knopfmacherstreik. Der Streik der Knopfmacher bei der Firma Schneider u. Wölling in Frankenhäuser am Süßbäcker hat nach zweiwöchiger Dauer mit einem vollen Erfolge für die Arbeiter geendet. Die Fabrikanten haben den Tarif, den sie nicht unterschreiben wollten, nunmehr anerkannt und unterschrieben. Das Resultat haben die Arbeiter ihrem einmütigen Zusammenhalten zu verdanken.

Tariffbewegung der Brauereiarbeiter in Hensburg. Mit dem 15. August hat der mit den Brauereien abgeschlossene Tarifvertrag sein Ende erreicht. Die Brauereiarbeiter haben bereits im Juli einen neuen, nach den heutigen Verhältnissen abgeänderten Tarifvertrag an die Brauereien eingeleitet. Die Brauereien, die sich mittlerweile dem Arbeitgeberverband für Hensburg angeschlossen haben, stellten an die Arbeiter das Annehmen, den alten Tarif auf weitere drei Jahre, ohne irgendwelche Verbesserung, anzuerkennen, was begreiflicherweise die Arbeiter ablehnten. Nun stellten die Brauereien an die Arbeiter das Ultimatum, entweder ihrem Annehmen nachzukommen, im anderen Falle müßten sie sämtliche Löhne entlassen.

Die Brauereiarbeiter wollen aber lieber keinen Tarifvertrag, als den alten ohne Verbesserung; sie sehen den Maßnahmen der Unternehmer ruhig entgegen.

Genossenschaftsbewegung.

Zum Kapitel: Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Konsumvereinen. Die Stuttgarter Ortsverwaltung des Transportarbeiterverbandes hat im März dieses Jahres unter den Führern eine Umfrage über deren Lohn- und Arbeitsverhältnisse veranstaltet, deren Ergebnisse einen wirkungsvollen Vergleich mit den von einem Teil der Presse gezeichneten als miserabel bezeichneten Lohn- und Arbeitsverhältnissen in den Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes gestalten. Die Stuttgarter „Tagwacht“ bemerkt zu den Resultaten:

„Es muß gesagt werden, es gibt in Stuttgart keine zweite Arbeitergruppe, die einen so elenden Lohn und eine so übermäßig lange Arbeitszeit hat. Die durchschnittliche wöchentliche

Kriege fielen sie aber beide an einem Tage, Seite an Seite, und meine Alte — den Schlag hat sie nicht erwidern können. Sie kränkelte von da an, bis wir sie auch hinausgetragen haben. Jetzt“ sagte er, die alte Erinnerung gewaltig niederkämpfend, hinzu, „bin ich auch wieder Junggeheule, und wenn ich auch mich selber weiter kein Leben vor mir habe, freue ich mich doch auf unsere Jugend, wenn ich dieses blühende, tatkräftige und lebensfrische Land betrachte. Wir haben es uns teuer erkaufte, denn es ist mit dem Blute unserer besten Herzen gekostet, und manche, manche Träne hat es gekostet; aber dafür halten wir es auch und kennen keinen Wert.“

Der Engländer hatte den Alten, während er sprach, mit tiefem Mitleid betrachtet; als er ihn aber so ansah, kamen ihm die Rüge desselben bekannt vor.

„Ich dachte doch, wir hätten einander schon irgendwo getroffen“, sagte er dabei. „Ich bezeuge Euch heute nicht zum ersten Mal.“

Der alte Mann lächelte.

„Hier in den Mienen“, sagte er, „kümmerst sich selten jemand um den Nachbar, und man läuft wochenlang neben einander hin, ohne nur zu fragen, wer es sei, mit dem man hier zusammengetroffen. Allerdings sind wir einander schon begegnet, und zwar die ganze letzte Zeit drüben am Macalome, wo wir keine zweihundert Schritte von einander an einem und demselben Bach getrennt haben. Ihr wuschet dort mit einem Amerikaner zusammen, der nachher krank wurde, während ich mit noch fünf anderen etwas weiter unterhalb den Bach abdammt.“

„Ich erinnere mich jetzt“, sagte der Fremde, „und wollt Ihr jetzt hier Euer Glück versuchen?“

„Nein“, sagte der Amerikaner, „ich war nur früher hier und will jetzt am Macalome bleiben; ich bin auch nur herübergekommen, um noch einige Sachen abzuholen, die hier zurückgelassen waren. Bismarck lehrte ich noch heute nachmittags dorthin zurück. Geht Ihr jetzt mit in die Stadt hinunter?“

„Ich weiß es noch nicht“, erwiderte der Fremde. „Im Anfang hat ich allerdings die Absicht, mich hier nicht aufzuhalten, nach dem Unfall mit meinem Tier hängt ich aber von diesem ab, denn ich bin ein erbärmlich schlechter Fußgänger.“

„Wie alle Matrosen“, lachte der Alte, „laßt es aber hier nicht zu lange ruhen, daß es nicht heiß wird, sonst bringt Ihr es gar nicht fort. Ich denke übrigens wohl, daß Ihr dort unten einen Käufer dafür findet.“

„Deshalb besser; wo nicht, so arbeite ich lieber so lange hier in der Gegend, bis es sich angeheilt hat, muß mir dann aber freilich erst einen Kompanon suchen, denn ich habe meine Wäsche, meine und mein Werkzeug schon am Macalome verläut.“

Der alte Mann hatte ihm, während er sprach, ruhig zugehört; als der junge Fremde schwieg, sagte er freundlich: „Wollt Ihr es mir nicht über nehmen, wenn ich Euch einen guten Rat gebe?“

Gold.

Roman aus den Goldfeldern Kaliforniens von Friedrich Gerstäcker.

„Schaut Ihr Euch die Aussicht an, Fremder?“ sagte er dabei, während er zu dem Ergriffenen trat und neben ihm, auf eine kleine Wiese geleitet, stehen blieb. „Ja, es ist ein prächtiger Blick und tut trunkenen Augen wohl, so ein liebes Plätzchen hier in die Berge hineingebracht zu haben. Ich bin mir auch ein ganz Stück aus dem Wege geritten, nur um hier oben ein Bierlein zu trinken zu können.“

„Es ist in der Tat ein wunderbar schönes Land“, erwiderte der Fremde mit tiefer, klangvoller Stimme, „und jammerlich, daß es nur dazu dienen soll, seine Täler durch angeworbene Gruben entleert zu haben, um das Gold herauszuwaschen.“

„Doch“, lachte aber der Alte gutmütig, „damit sind wir noch nicht fertig, und das ist nur der Anfang. Das Gold war ganz vorzüglich, die Leute hierher zu locken und Einwanderer ins Land zu bringen, aber der Kern der Arbeiter steht in den wilden Wäldern da unten, die sich jetzt nur die größte Mühe geben, ihren Tagelohn gleich selber aus der Erde herauszuholen, während sie später besser wissen werden, ihre Zeit anzuhängen.“

„Und glaubt Ihr wirklich, daß sich hier in Kalifornien je irgend jemand Zeit nehmen wird, einen Acker zu bestellen?“ fragte der junge Mann, ungläubig dabei mit dem Kopfe schüttelnd.

„Da ist von glauben keine Rede, Fremder!“ sagte der Alte, „das ist so sicher wie die Sonne, die dort drüben über den prachtvollen Felsen steht. Dem Lande hier, so wild und abenteuerlich seine Bevölkerung auch jetzt auszuweisen mag — hat uns doch die ganze Welt ihre Abenteuerer dazu herübergeschickt — blüht einmal eine große Zukunft, und es wird einst der hellste Stern, in unserer Banner, oder sein schimmender Konfett.“

„Und wer möchte sich hier niederlassen, wer Frau und Kinder in dieses wilde Treiben bringen?“

„Jetzt war das freilich noch ein wenig früh“, lachte der Alte, „und Frauen, obgleich unsere Badwood-Frauen eben nicht verlobt sind, würden sich gerade nicht begnügen in dem Leben zu leben. Aber laßt noch ein Jahr vergehen, und schaut dann, wie die Sache sich geändert hat. Schon jetzt könnt Ihr überall sehen, wie unsere rüstigen und spekulierenden Kolonisten an den Ähren der verschiedenen Klüfte, an Stellen, wo Mühlen angelegt werden können, an Fahr- und Kreuzwegen ihre Blockhütten aufschlagen. Die Leute sichern sich dort das Vorläufsrecht, und wenn sie jetzt auch nur schlechte Lebensmittel und erbärmlichen Brandys für schwebendes Geld an Reisende verkaufen, werden sie bald genug anfangen, den Acker zu bauen, oder Mühlen und Sägewerke zu errichten, und einmal nur den Anfang gemacht,

und Ihr glaubt gar nicht, Fremder, wie bald die Farmen ringsumher wie Pilze aus der Erde wachsen.“

„Ich glaube allerdings kaum, daß ich das sehen werde“, lächelte der junge Mann, „ich bin nur herübergekommen, um das wunderliche Land einmal zu durchstreifen, und vielleicht, um doch wenigstens den Versuch zu machen, hier und da einmal Gold zu graben; aber ich fürchte es mir nicht als meine künftige Heimat.“

„Ihr seid ein Engländer?“

„Ja.“

„Ihr habt was Seemannisches an Euch, ich weiß nicht, woran es liegt, ob an dem Halsstuch oder nur an der ganzen Gestalt, aber Ihr seht mir aus, als ob Ihr mehr an Bord eines Schiffes als auf einem Pferde zu Hause wäret, das Euerige scheint sich überdies Schaden getan zu haben.“

„Ihr habt recht“, erwiderte der Fremde, „ich bin auch ein Seemann, und allerdings mit Schiffen besser vertraut als mit Pferden, obgleich ich sie ziemlich gut reiten kann. Das arme Tier hat sich aber, als wir jetzt morgen zusammen über einen ausgeführten Baumstamm setzen, an einem herausstehenden Ast das Vorderbein beschädigt, wenigstens eine tüchtige Fleischwunde davongetragen, und ich führe es jetzt, um es so viel wie möglich zu schonen. Allerdings kam mir der Zufall gerade jetzt sehr ungelogen, denn ich habe einen längeren Reitt vor, den mich das Pferd in seinem jetzigen Zustande nicht mehr tragen kann.“

„Ei, so verdammt ist es gegen ein anderes!“ sagte der Amerikaner, der indes die Wunde untersucht hatte. „Es ist in der Tat weiter nichts wie ein Fleischriß, und das Pferd sieht sonst brav und tüchtig aus. Wer es hier ein oder zwei Wochen ordentlich schonen kann, und die Wunde im Walde kauft ja kein Geld, hat nachher immer wieder ein wackeres Tier. Ihr kommt von Macalome, nicht wahr?“

„Allerdings.“

„Und geht es Euch dort nicht mehr?“

„Du lieber Gott, es ist der eine Ort nicht schlechter als der andere“, sagte der Engländer; „in Wahrheit aber habe ich die Mienen satt und will nach San Francisco zurückkehren, um mich dort wieder einzuschiffen.“

„So gefällt Euch ganz Kalifornien nicht? Ich sollte aber doch denken, für einen alleinstehenden Mann wäre es ein prächtiges Land. Ein bißchen wild, ja; wer sich aber überdies haus- und heimatisch in der Welt umhertreibt, wie ein Seemann, dem sollte es nicht darauf ankommen, es auch einmal ein Jahr an einem solchen Orte zu verbringen. Für einen Junggeheule gibt es kein besseres Land wie Kalifornien.“

„Und wie sieht es mit Euch?“ fragte der Fremde. „Habt Ihr keine Familie?“

„Ein recht weber Zug sieht über das wetterharte Antlitz des Alten, und ein tiefer Seufzer hob seine Brust, endlich sagte er leise: „Ich habe eine Familie, zwei so wackere Jungen, wie sie ein Wüchsenrotz entlang geschaut haben. Im letzten megalanischen

eis.

ir

ts

zukommen.

50

se 29/31.

7.

lefeld.

lich 6 1/2 Uhr,

Abend.

in Neu-Strelitz.

Thoma gelangen

was zum Vortrag.

wir unsere Mitglieder

um zahlreichem Besuch.

verwaltung.

Deutschlands

ld. 4321

fräge

nt prompt und

ten wir aufzu-

mt Flassbeck,

n, Postgang 3.

ningstraße 31.

überall

erhält-

lich.

Putzin

ist

Flüssige

Putzin

ist

Flüssige

Putzin

ist

Flüssige

Putzin

ist

Flüssige

Putzin

ist

Flüssige

Putzin

ist

Arbeitszeit inklusive Sonntagsarbeit, beträgt 84,4 Stunden, die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit 13,8 Stunden. Die überaus große Mehrzahl hat eine tägliche Arbeitszeit von 14 Stunden, nicht wenige sind es, die täglich 15, 16 und 17 Stunden arbeiten müssen. Der durchschnittliche Wochenlohn beträgt 22,67 Mark, der durchschnittliche Stundenlohn 26,7 Pfg. Das Einkommen der Fuhrleute wird noch bedeutend geschmälert durch die hohen Polizeistrafen. Von den 270 durch die Statistik Erreichten hat jeder im Durchschnitt im letzten Jahre 9,95 Mark an Strafen an die Polizeikasse bezahlt. Die wirtschaftliche Krise hat auch im Transportgewerbe eine verheerende Wirkung ausgeübt. Von 270 Befragten waren in der Zeit vom Oktober 1908 bis März 1909 41 arbeitslos. Die Gesamtdauer dieser vom Kapital auf die Straße Geworfenen betrug 1132 Tage oder drei Jahre, einen Monat und sieben Tage. Im Durchschnitt war der einzelne 27,6 Tage arbeitslos. Die Dauer der Arbeitslosigkeit schwankte bei den einzelnen zwischen acht und 84 Tagen.

Im Konsumverein Stuttgart beträgt im Transport- und Fuhrwerksberuf die tägliche Arbeitszeit neun bis zehn Stunden, wöchentlich also 53 bis 60 Stunden. Die Wochenlöhne betragen sich im Durchschnitt auf 27,50 Mark, die Stundenlöhne auf 49 Pfg. Demnach ist im Konsumverein Stuttgart die Arbeitszeit um 40 bis 53 Prozent kürzer und der durchschnittliche Stundenlohn um 84 Prozent höher als in den privaten Stuttgarter Transport- und Fuhrbetrieben.

Der neue in Mainz beschlossene Tarif mit dem Verbands der Handels- und Transportarbeiter bringt den Fuhrern wiederum eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde und außer erhöhten Löhnen eine Ausdehnung der Ferien von einer Woche auf neun bzw. zwölf Tage, wenn die Arbeiter fünf bzw. zehn Jahre in der Genossenschaft beschäftigt sind. Von diesen Feststellungen werden selbstverständlich die in Beziehung zum Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie stehenden Blätter keine Notiz nehmen, sondern weiter über standalöse Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den „sozialdemokratischen Konsumvereinen“ schwärzeln.

Innungen und Handwerker-Genossenschaften. Die Handwerkskammer zu Altona führt in ihrem Jahresbericht für die Zeit vom 1. April 1908 bis 31. März 1909 lebhafteste Klage über die Interesslosigkeit der Innungen ihres Bezirks am Genossenschaftswesen. Die Handwerkskammer Altona umfaßt die Kreise Altona-Stadt, Bismarck, Steinburg, Rendsburg, Kiel, Segeberg, Borsbühl, Neumünster-Stadt, Rön, Oldenburg, Segeberg, Stormann, Wandsbek-Stadt und das Herzogtum Lauenburg sowie das Oldenburgische Fürstentum Lüneburg, erstreckt sich also über ein sehr weites Gebiet. Wie die Innungsmeister in diesem Gebiete über das Genossenschaftswesen denken, das mag man aus folgendem Auszug aus dem Bericht entnehmen:

„Unser Ausschuss zur Förderung des Genossenschaftswesens hatte in seiner Sitzung vom 11. Juni 1908 beschlossen, an die Innungen unseres Kammerbezirks einen Fragebogen zu versenden zu dem Zweck, festzustellen, wo ein Bedürfnis nach Aufklärung durch zu haltende Vorträge bestehe und wo die Errichtung von Genossenschaften gewünscht werde. Das Resultat dieser Umfrage war ein geradezu lässliches. Nur 39 Innungen von 229 hatten sich geäußert, und zwar in weit überwiegender Mehrheit gänzlich ablehnend, nur eine Innung hat direkt um einen Vortrag über Rohstoffgenossenschaften gebeten, der auch von dem Sekretär gehalten worden ist.“

Wenn die Kammer angefragt hätte, ob die Innungen Vorträge gegen die Konsumvereine wünschten, wäre das Resultat vermutlich anders ausgefallen. Die Hege gegen die Konsumvereine, die von Mittelständlern, Krämer und Rabattiervereinen sowie von gewissen Politikern zum Zwecke des Stimmenganges getrieben wird, hat die an sich schon geringe Neigung in Handwerkerkreisen, durch genossenschaftliche Selbsthilfe die Situation der Handwerker zu verbessern, gänzlich erstötet. Die Resultate von Umfragen, wie sie die Altonaer Handwerkskammer veranstaltete, werden solange lässlich bleiben, wie die Konsumvereinsfeindschaft in Handwerkerkreisen andauert. Das Vertrauen in die eigene genossenschaftliche Arbeit entsteht nicht, wenn die genossenschaftliche Arbeit anderer Bevölkerungsklassen fortwährend herabgesetzt wird.

Industrie, Handel und Verkehr.

Geschäftsergebnisse der deutschen Aktiengesellschaften. Ueber die Geschäftsergebnisse der in Deutschland bestehenden Aktiengesellschaften veröffentlicht das Statistische Amt statistische Erhebungen. Demnach gab es am 30. Juni 1908 in Deutschland 5166 tätige Aktiengesellschaften (einschließlich der Kommanditgesellschaften auf Aktien) mit einem Aktienkapital von 14 420 Millionen Mark. 4578 waren reine Erwerbsgesellschaften. Diese hatten am Ende ihres Bilanzjahres ein eingezahltes Aktienkapital von 12 788,8 Millionen Mark. Von den 4578 Gesellschaften arbeiteten 3906 mit Jahresgewinn, 598 mit Jahresverlust und 74 ohne Gewinn und Verlust. Der Gewinn betrug 1351,4 Millionen Mark, der Verlust 71,4 Millionen Mark, so daß sich der Jahresmehrertrag auf 1280 Millionen Mark berechnet. Es ergibt sich hieraus für das Aktienkapital eine Rentabilitätsziffer von 10,1 v. H. oder unter Berücksichtigung der Reserven von 8,4 v. H. Die günstigste Rentabilitätsziffer hatten die Reserven mit Berücksichtigung, die Gesellschaften der chemischen Industrie mit durchschnittlich 14,9, demnach die der Textilindustrie mit 12,4 v. H. und die Versicherungsgesellschaften mit 11,6 v. H. Berücksichtigt man nur die tatsächlich verteilten Dividenden, was vom Standpunkt des Aktionärs wichtiger ist, so ergibt sich, daß dies 3425 Gesellschaften (also 74,8 v. H.) waren, die zusammen 1022,6 Millionen Mark Dividende verteilten. Es macht dies 8,1 v. H. des dividendenberechtigten Aktienkapitals aller 4578 Gesellschaften (9,2 v. H. des dividendenberechtigten Aktienkapitals). Am günstigsten stehen von den Gewerbezweigen hinsichtlich der Höhe der verteilten Dividenden die Versicherungsgesellschaften mit durchschnittlich 19,3 v. H. da; dann folgen die chemische Industrie mit 15,7 v. H. und in weiterem Abstände mehrere Gruppen, darunter Bergbau und Textilindustrie mit 9,3 oder 9,4 v. H. Einzelne Gewerbezweige weisen noch viel höhere Erträge auf; die größten hat die Feuer- und Lebensversicherung mit 23,4 und die Rohmaterialindustrie mit 25,4 v. H. Im ganzen verteilten 3356 Gesellschaften auf ihre Stammaktien Dividenden, 69 nur auf ihre Vorzugsaktien, 176 außer auf ihre Stammaktien auch auf ihre Vorzugsaktien. Die Dividende auf die Stammaktien betrug bei 1430 Gesellschaften bis 6 v. H., bei 1926 über 6 v. H. Von letzteren konnten 162 eine Dividende von mehr als 20 v. H., 15 davon sogar eine solche von mehr als 50 v. H. verteilen. Auf die Stammaktien entfielen bei 169 Gesellschaften 0 bis 6 v. H., bei 76 mehr als 6 v. H., darunter bei 13 mehr als 25 v. H. Sehr verschieden ist der Anteil der nicht dividendenberechtigten Gesellschaften bei den einzelnen Gewerbezweigen. Während er im ganzen 25,2 v. H. beträgt, steigt er beim Bergbau auf 40,5, bei den Kolonialgesellschaften auf 58,3 und beim Kalibergbau sogar auf 74,1 v. H., sinkt dagegen bei der Textilindustrie auf 16,6 und den Banken auf 4,2, darunter bei den Hypothekendarlehen auf 2,7 v. H.

Ein ungetreuer Beamter. Frankfurt a. M., 8. Sept. Wie aus Darmstadt gemeldet wird, ist der frühere städtische Beamte am Offenbacher Gaswerk Georg Böning aus Offenbach wegen Unterschlagungen von 6000 Mk. von der Strafkammer zu Darmstadt zu 2½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Gerichtliches.

Ein jugendliche Brandstifterin. Hildesheim, 8. Sept. Aus Hildesheim zur Brandstifterin geworden ist die 16jährige Dienstmagd Anna Buchmann aus Siegestadt. Die Genannte trat am 1. April d. J. bei der Witwe Luehr in Reman in Stellung und steckte bereits am 7. April das gesamte Gehöft an, um auf diese Weise aus ihrer Stellung zu ihren Eltern zu gelangen. Das Feuer vernichtete das ganze Anwesen. Die Witwe ist zwar mit 38 000 Mk. versichert, doch ist der tatsächliche Schaden größer. Die Brandstifterin ist gefänglich und wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Einführung einer Wand. Berlin, 8. Sept. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich heute in der vierten Nachmittagsstunde im Hause Alt-Moabit 92. Dort stürzte — wahrscheinlich infolge der ständigen Erschütterung durch das Einfahren schwer beladener Wagen — in dem Gebäude der Moabit-Weicher ein m. b. H. eine Wand ein. Im Falle begriff die 4 Weicher, von denen einer tödlich, die anderen drei schwer verletzt sein sollen.

Dreifacher Raubmord. Neuenhork, 8. Sept. In der holländischen Bauernschaft Stadenhork ist ein dreifacher Raubmord verübt. Einem Bauern, dessen Frau und einem Aechter wurde der Hals buchstäblich abgeschnitten. Der Tat verhängt sind zwei Burgen im Alter von etwa 20 Jahren. Ein hoher Gelddbetrag soll den Tätern in die Hände gefallen sein.

Meistermord. Gießen, 8. Sept. Wie gemeldet wird, wurde der Direktor Radmann vom hiesigen Kolosseum, eine in Artistenkreisen sehr bekannte Persönlichkeit, von dem Korbmacher Schäfer, der bei ihm eine Wohnung inne hatte, durch Meisterrische verletzt. Radmann, der zwei Stiche in die Brust, einen in den Hals und eine Schnittwunde in die Hand erhalten hat, liegt schwer darnieder. Der Täter wurde verhaftet.

Leichenfund. Frankfurt a. M., 8. Sept. Am Abend des 14. November vorigen Jahres wurde in dem Mühlgraben zu Eichenau die Leiche der 19jährigen Fabrikarbeiterin Emilie Keller aus Hühnen am Rhein gefunden. Der Tat verdächtig ist der Maurer Weisil Samvelst gestern hier verhaftet worden.

Zusammenstoß von Straßenbahnwagen. Mainz, 8. Sept. In der Nähe von Mainz hat sich heute früh ein schwerer Straßenbahnunfall ereignet. Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn überfuhr um 7 Uhr, von Griesheim kommend, eine Weiche und stieß, da starker Nebel herrschte, mit einem von Mainz kommenden Straßenbahnwagen bei den sog. Mühlwäldchen zusammen. Beide Wagen befanden sich in voller Fahrt. Der eine Wagenführer und ein Bureauangestellter einer Brauerei wurden schwer verletzt.

Worten stieg er wieder langsam in den Sattel, warf noch einen Blick über das freundliche vor ihm ausgebreitete Tal, nicht dem Fremden zu und hielt dann schräg den ziemlich steilen Gang hinunter, der von dem Berge abwärts in die Flut führte. Der Engländer nahm jetzt seinem Pferd Zügel und Sattel ab und führte es dann sorgsam eine kurze Strecke seitab an eine Stelle, wo eine Quelle aus dem Felsen siderte und ringsum frisches, saftiges Gras herborgerufen hatte. Dort wusch er ihm die Wunde aus und ließ es dann frei, um sich eine Zeitung auszurufen, wie zu essen und zu trinken. Er selber lagerte sich oben unter einen der dichten Rotbuche, die den größten Teil des Unterholzes bildeten, und mit dem freundlichen Tal vor sich, den Kopf in die Hand gestützt, überließ er sich seinem eigenen Gedanken.

Kleines Feuilleton.

Der Herbsthimmel. (Nachdr. verb.) Noch haben wir gar keinen rechten Sommer gehabt, noch erwarten wir die warmen Tage, die uns der Sommer durchschnittlich zu beschicken pflegt, und schon müssen wir wieder feststellen, daß wir uns bereits stark im Abtiefen befinden, daß der Höhepunkt der Lebensintensität überschritten ist. Sehen wir uns im Freien um, so tritt unser Fuß auf zahlreiche kahle Blätter, die schon abgefallen sind. Die Bäume beginnen überhaupt, schon langsam ihr Laub abzuwerfen, das nun die sommerliche Arbeit verrichtet hat und in den herbstlichen Stürmen, die bald das Land durchwehen werden, nur hinderlich wären und ihnen Schaden brächten. Der Ausblick durch die kahlen Baumkronen wird freier und läßt die klimmenden Lichtpunkte des Sternennetzes durchschimmern. Sehen wir ins Freie, wo wir besseren Ausblick haben, so bemerken wir, daß der Himmel ein ganz anderes Gepräge besitzt, als im Sommer. Wir nähern uns dem Winter, und damit gewinnt der Sternenhimmel an Pracht. Die schönsten Bilder und die funkelndsten Sterne steigen nunmehr bald wieder über unsern Horizont herauf.

Nur an einer Stelle des Himmels begegnen wir alten Bekannten. Im Norden schräg oben funkelst scheinbar ewig und unwandelnbar fest gebettet am Himmel der Polarstern. Generationen und Generationen gehen, und immer leben sie diesen Stern an derselben Stelle des Himmels. Solange man keinen genauen Maßstab anlegt, wird man keinen Wandel bemerken, wohl aber mit den Instrumenten der modernen astronomischen Messtunft. Sie lehren uns, daß der Polarstern nicht immer der Dreh- und Angelpunkt gewesen ist, um den sich das ganze Himmelsgewölbe an jedem Tage scheinbar umschwingt. Nicht immer war der Polarstern der ruhende Pol, und auch jetzt ist er es eigentlich nicht, denn er steht noch immer ein Stückchen vom wirklichen Pol entfernt. Und nach zwölfstündigen Jahren wird die hellglänzende Wege der Polarstern sein.

wurden schwer, der andere Wagenführer leicht verletzt. Die Zahl der verletzten Passagiere beträgt etwa zehn. Die Vorderperrenns beider Wagen wurden zertrümmert.

Von einem Straßenbahnwagen überfahren. Benthien, 8. September. In dem Orte Godelshütte lief ein fünfjähriges Kind in einen fahrenden Straßenbahnwagen und wurde als eine unförmliche Masse unter demselben herangezogen. Die Mutter erlitt vor Schreck einen Schlaganfall, an dessen Folgen sie starb.

Ein neuer agrarischer Mord. Auf dem Gute Bollin bei Altenkirchen (Nied. Rh.) wurde von der Gutsherrschaft ein Aufseher erschossen, ein anderer Arbeiter durch eine Kugel schwer am Hals und ein dritter leicht verletzt. Natürlich soll es wieder Notwehr gewesen sein. — Die Arbeiter hatten für einen Knecht, dem unrecht gechehen war, Partei ergriffen und waren vor das Gutshaus gegangen. Der Schwiegervater des Gutsherrn wurde verhaftet.

Eine irredentistische Verschwörung. Wien, 8. Sept. Durch die Entdeckung großer Unterschleife bei der Banca Cooperativa in Trient in Höhe von einer halben Million Kronen kam die Behörde einer weit verzweigten hochverräterischen Verschwörung auf die Spur, die mit der italienischen Regierung Verbindungen unterhielt und ihr in Südtirol Spionagedienste leistete. Verhaftet und bereits gefänglich sind 11 bekannte Trienter Agitatoren, Mitglieder der dortigen irredentistischen Vereine, darunter auch solche, die seinerzeit die deutschen Turner in Persien und Bagdad mit Steinen bewarfen. Die Redakteure des irredentistischen Blattes „Alto Adige“ sind bis auf zwei ebenfalls verhaftet. Gestern erfolgten neue Verhaftungen in Innsbruck, Bozen, Trient und Ala. Es ist bereits ermittelt, daß die Agitation gegen die Reichsdeutschen am Gardasee ebenfalls mit den gestohlenen Bankgeldern betrieben wurde. Bei den Untersuchungen fielen den Militärbehörden schwer belastende Schriftstücke von königlich italienischen Behörden in die Hände.

Erdbeben. Rom, 8. Sept. Ueber das gestrige Erdbeben wird noch gemeldet, daß dasselbe in Buonconvento stark verspürt worden ist. Die Kaserne der Carabinieri wurde beschädigt und mußte geräumt werden. Der Erdstoß ist auch in Montecione und Marzio verspürt worden.

Im Irrenhaus. Brüssel, 8. Sept. In einem nicht besetzten Kinematographen-Theater schloß plötzlich eine junge, irrsinnig gewordene Frau während der Dunkelheit der Vorstellung in das Publikum. Zwei Personen wurden leicht verletzt. Eine Kanis wurde vermißt. Die Frau wurde überwältigt. Drei geladene Revolver wurden bei ihr vorgefunden.

Die Cholera. Antwerpen, 8. Sept. Die Sanitäts-Untersuchungskommission der Scheide hat erklärt, daß die Cholera nunmehr offiziell festgestellt ist. Infolgedessen wird die Station des Doel zum Empfang von Choleraerkrankten fertiggestellt. Dieser Beschluß ist getroffen worden, nachdem in Lille an Bord eines Dampfers ein Todesfall infolge von Cholera festgestellt wurde.

Unterhaltungen bei einer russischen Bank. Paris, den 8. September. Bei der Filiale der Union-Don-Ban sind Unterhaltungen in Höhe von einer halben Million Rubel aufgedeckt worden.

Chedrama. Paris, 8. Sept. Ein blutiges Drama spielte sich in der vergangenen Nacht vor dem Theater Maxime in den Champs Elysees ab. Ein junger Improvisator namens Louis Lambin, 27 Jahre alt, trat vor dem Theater seine junge Gattin, die ihm vor einigen Monaten entlaufen war, um mit einem Liebhaber zusammenzuleben. Er gab einen Revolver auf die Frau ab; die Kugel drang der Frau in die Stirn und oerlechte sie lebensgefährlich. Sie wurde in bewußtlosem Zustande ins Spital gebracht, der Täter ließ sich dann ruhig verhaften.

Bere Good gestorben. Monaco, 8. Sept. Der zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilte Bere Good, welcher unter Mitwirkung seiner Frau eine junge Dame ermordete und betraute und deren Leiche in verstümmeltem Zustande in einem Koffer aufgefunden wurde, ist gestern im Gefängnis gestorben.

Großfeuer. Teheran, 8. Sept. In der heutigen Nacht brach in einem Bazar Großfeuer aus, das gegen 40 kleine Geschäfte und das große Lagerhaus Zimbidjehadram vollständig einäscherte. Mehrere Menschen kamen in den Flammen um. Der Schaden wird auf mehrere Hunderttausende geschätzt. Nach allgemeiner Ansicht liegt Brandstiftung vor. Mit Benzin getränkte Stoffballen sollen durch die Dachöffnung geworfen sein.

Von der Luftschiffahrt.

Berlin, 8. Sept. Heute nachmittag setzte Dr. Wright seine Flugversuche auf dem Tempelhofer Feld fort. Wiederum hatten sich viele Mitglieder der Gesellschaft und eine unbeschreibliche Menge Schaulustiger eingefunden. Um 5 Uhr 24 Minuten flog der Amerikaner zum ersten Male auf. Der Aeroplan nahm sofort eine bedeutende Höhe an, in welcher er sich fast durchweg hielt; gegen Ende fand der Aeroplan sogar bis auf einen Meter herab. Die Maximalhöhe wird auf etwa 102 Meter geschätzt. Nach einer 35 Minuten langen Fahrt landete Wright in der Nähe des Startplatzes, um alsbald zu einem weiteren Fluge mit einem Passagier aufzusteigen. Hauptmann Hildebrand

Der große Bär, der kleine Bär und der sich zwischen beiden hindurchwindende Drache sind im Anschluß an den Polarstern leicht zu finden. Auf der andern Seite des Polarsterns, symmetrisch zum großen Bären, finden wir den Cepheus, der schon in die Milchstraße übergeht. Ganz und gar in der Milchstraße steht das leuchtende W der Cassiopeja, und weiter nach Norden auf diesem schimmernden Wege der Perseus, in dem 1901 der neue Stern erschien, und noch weiter der Fuhrmann. Unter der Cassiopeja steht die Andromeda, oberhalb deren der berühmte Andromeda-Nebel steht, mitunter dem bloßen Auge als leichter schwacher Schimmer sichtbar. Gehen wir zum Scheitelpunkt hinaus, so erblicken wir ganz hoch oben die Gabelung der Milchstraße in zwei Äste. Gerade in der Teilung steht Deneb, der hellste Stern des leuchtenden Kreuzes des Schwanes. In dem östlichen Aste steht der Adler mit seinem Hauptstern Altair und zwischen den beiden der Delfin. Eine kleine Gruppe von fünf Sternen dritter und vierter Größe. Weiter unten im Osten dehnen sich die großen Bilder des Vega, des Wassermanns und der Fische, während westlich von der Milchstraße, zwischen Schwan und Adler die glänzenden sechs Sterne der Leier mit dem himmlischen Einbeißer der Wege, ins Auge fallen. Westlich davon steht der große Serpules, in dem ein im Fernrohr wunderbarer Sternhaufen zu beobachten ist. Weiter westlich finden wir den Galbkeis der nördlichen Krone mit dem Hauptstern Gemma und noch weiter Bootes mit der Riesenhöhle Arcturus. Die Bilder der Schlange und des Ophiuchus in jener Himmelsgegend sind von weniger Charakterist.

Zwischen diesem Sternengewirr, deren Hauptvertreter hier nur erwähnt wurden, stehen die matten Scheiben der Planeten ihre Bahnen. Von ihnen werden sich uns in diesem Herbst besonders der Mars und der Saturn präsentieren.

J. Lint.

kfg. Schädliche Folgen des Vegetarismus. Es gibt bekanntlich eine Reihe von Chirurgen, die die Blinddarmentzündung darauf zurückführen, daß die Menschen weit mehr Obst als früher essen und somit auch die Möglichkeit für das Hineingelangen von Kernen oder kleinen Körnern in den Blindarm mehr als früher vorhanden ist. Die Blinddarmentzündung würde also nach dieser Ansicht eine Folge des zunehmenden Vegetarismus sein. Wonnleich das vorläufig noch unbewiesen ist, so scheint doch die reine Pflanzenkost, namentlich die grobe oder gar das Dungen, nach den Ausführungen eines russischen Arztes einen schädlichen Einfluß auf den Darm infizieren auszuüben, als sehr leicht Darmverengung und als Folge davon ein Darmverschluss entsteht, ein Zustand, der, wenn er nicht durch Operation beseitigt werden kann, unfehlbar unter qualvollen Leiden zum Tode führt. Damit soll indes nicht gesagt werden, daß ein vernünftiger Vegetarismus mit Milch- und Eiergehen nicht imstande ist, die Menschen bei vollen Kräften zu erhalten.

Wm neben Wright. 20 Min. von neuem in sich der Aeroplan nur unten ging der Abstieg. Die Menge jubelnd begrüßte. London, 8. Sept. Britische Militäraviator plan einen bedeutenden Flug in einer Stunde eine Höhe von 4000 bis 5000 Fuß. Peterburg, 8. Sept. Der russische Kaiser, der in der letzten Woche des Kriegesministeriums Minister für die russische Flotte war, ist in der letzten Woche in einer Höhe von 4000 bis 5000 Fuß.

Der New York. 8. Sept. „Preß“ heute früh des Telegramm zugegangen. Erzählung Coles dar. Göttingen, welche ihn. hebliche Entfernung ist nicht außer Sicht des Leute deselben Stam. Bear ist gegenwärtig Harbour an der Seite die Einzelheiten sind wissenschaftlichen Kreise die Ehre der Entdeckung. Brüssel, 8. Sept. ein und wird sich bere. port einschiffen. Er 2. Kommandant der. Besuche abhalten. Er Account, sowie beim in Aussicht genommen sind abgelagt worden. Koppenhagen, 8. Sept. schaftlichen Ergebnissen. Resultat der Kopenhagen

Stände.

Ant Eger. Von Geburten: Zigarrenarbeiter Heinrich Giesmann, 2. Oldenburg; Zigarrenarbeiter Zigarrenarbeiter Wi. Aufgebote: Zigarrenarbeiter Malermeister Arnold. gen. Westerhaus, Len. Eger, und Näherin. Fräulein Eger, Sammet, Eger; hauen; Zigarrenarbeiter; Zigarrenarbeiterin Ann. Guitao Biermann, Zigarrenarbeiter Fried. Auguste Himann, W. Eger, und Zigarrenarbeiter. Heiratsverträge: Eger, und Johann. Zigarrenarbeiter Karl. Johanne Eger, Eger.

Sterbefälle: Herrnhauten, 4. Tage; Paul Heinrich. Anna Margarete L. taulen, 77 J.; E. Eger, 34 J.; Johann. 5 J.; Ehefrau Fried. meyer, Eger, 47 J.

Stadt Altona. G. August Kleinemeyer, Friedrich Wilhelm. Antlicher Hermann S. Aufgebote: Tannenstraße Nr. 26. Ellerfeld, hier, Jünf. Georg Kunzmann, b. tochter Mathilde Ka. Nummer 3.

Sterbefälle: Friedrich Wilhelm. Heinrich Friedrich B.

Ver. Arb.-Gesangverein „Männer-Gesangverein“ gewerw 93. Gesangverein „Conco. Teutonia 1“ 9 Uhr. Ritzklub „Alpenro. Guttemplerorden. Log. Regellklub „Freie Ba.

KIAS. Türk. Tabak- & Cigaretten. Lieferant.

Der. 1. Auf der Fahrt durc. 2. Der Polarforscher. 3. Erste Station im N. 4. Empfang in Kopen.

Ferner II N.

...verletzt. Die Zahl
...Die Vorberperrons

...fahren. Deutchen,
...e liei ein fünfjähriges
...und wurde als eine
...gezogen. Die Mutter
...ellen Folgen sie farb.
...in Gute Wollin bei
...er Gutsheirchaft ein
...durch eine Angel schwer
...türlich soll es wieder
...ten für einen Knecht,
...en und woren vor das
...des Gutsheirrn wurde

ien, 8. Sept. Durch
...er Banca Cooperativa
...lton Kronen kam die
...erischen Verschönerung
...gierung Verbindungen
...dienste leistete. Ver-
...ante Trienter Agita-
...tischen Vereine, dar-
...en Turner in Berlin
...Die Redakteure des
...bis auf zwei ebenfalls
...tungen in Innsbruck,
...wiesen, daß die Agita-
...tee ebenfalls mit den
...Bei den Haus-
...er belastende Schrift-
...in die Hände.

das gestrige Erdbeben
...onvento stark verpörrt
...wurde beschädigt und
...auch in Montecione

in einem dicht besetzten
...eine junge, irrsinnig
...er Vorstellung in das
...verletzt. Eine Banif
...ältigt. Drei geladene

pt. Die Sanitäts-
...at erklärt, daß die
...infolgedessen wird die
...Choleraerkrankungen
...n worden, nachdem in
...Lobesfall infolge von

Bank. Paris, den
...Alon-Don-Bank sind
...in Million Rubel auf-
...utiges Drama spielte
...gier Maxiguy in den
...ario namens Louis
...er seine junge Gattin,
...war, um mit einem
...er Revolberschuß auf
...die Stirn und oer-
...bewußtlosem Zustande
...n ruhig verfaßten.

Sept. Der zu lebens-
...Good, welcher unter
...ermordete und he-
...n Zustande in einem
...begräbnis gestorben.

u der heutigen Nacht
...gegen 40 kleine Ge-
...esadrazam vollständig
...den Flammen um-
...ufende geschäft. Nach
...or. Mit Benzin ge-
...öffnung geworfen sein.

te Drville Wright
...elbe fort. Wiederum
...ft und eine unabie-
...m 5 Uhr 24 Minuten
...Der Aeroplan nahm
...er sich fast durchweg
...bis auf einen Meter
...102 Meter geschäft.
...ndete Wright in der
...inen weiteren Fluge
...upmann Silberbrand

r sich zwischen beiden
...h an den Polarstern
...Polarsterns, jonne-
...Gepheus, der schon in
...r in der Milchstraße
...weiter nach Norden
...us, in dem 1901 der
...Fuhrmann. Unter
...erhalb deren der be-
...dem bloßen Auge

Gehen wir zum
...z hoch oben die Ga-
...erade in der Teilung
...enden Kreuzes des
...er Adler mit seinem
...n der Delphin, eine
...und vierter Größe,
...ohen Bilder des Be-
...während westlich von
...der die glänzenden
...Einheitslicht, der
...t der große Perseus,
...nhausen zu beobachten
...kreis der nördlichen
...noch weiter Bootes
...er der Schlange und
...von weniger Charak-

upthreter hier nur
...eichen der Planeten
...in diesem Herbst be-
...ntieren.

J. Linke.

us. Es gibt bekannt-
...Blinddarmentzündung
...mehr Obst als früher
...das Hineingelangen
...Blinddarm mehr als
...zündung würde also
...nenden Vegetarismus
...ewiesen ist, so scheint
...grobe oder gar das
...suffizienten Arztes einen
...auszuüben, als sehr
...davon ein Darmver-
...nicht durch Operation
...abwollen Leiden zum-
...ngt werden, daß ein
...und Giergenuß nicht
...ten zu erhalten.

am neben Wright auf der Maschine Platz, die sich um 6 Uhr
20 Min. von neuem in Bewegung setzte. Bei diesem Fluge erhob
sich der Aeroplan nur wenig über 25 Meter. Nach etwa 17 Mi-
nuten ging der Abflieger mit seinem Passagier in unmittelbarer
Nähe des Schuppens nieder. Wiederum wie gestern von der
Menge jubelnd begrüßt.

London, 8. Sept. Aus Albershot wird telegraphiert: Der
britische Militärabflieger Cody hat heute früh auf seinem Aero-
plan einen bedeutenden Flug über Land ausgeführt. Er stieg um
6 Uhr von der Laffansee auf und legte in Kreuz- und Quer-
flügen in einer Stunde 7 englische Meilen zurück, wobei er meist
eine Höhe von 400 bis 600 Fuß bewahrte.

Petersburg, 8. Sept. Das in Frankreich gefaßte len-
bare Luftschiff „Lebedi“ (zu deutsch Schwan) machte gestern einen
erfolgreichen, 26 Minuten dauernden Flug über Petersburg. Der
Chef des Luftschifferparks, General Komarow, wird im Auftrage
des Kriegsministeriums nach Frankreich reisen, um mehrere
Kriegsflüge für die russische Regierung zu kaufen.

Herbesthal, 8. Sept. Heute abend 6 Uhr 20 Min.
passierten drei aus Deutschland kommende Ballons die belgische
Grenze in einer Höhe von 500 bis 800 Metern.

Der Streit um den Nordpol.

Newport, 8. Sept. Aus Indian Harbour ist der „United
Press“ heute früh des folgenden von Robert Peary unterzeichnete
Telegramm zugegangen, das ungeheure Sensation erregt: „Die
Erzählung Cooks darf nicht ernst genommen werden. Die beiden
Gesätze, welche ihn begleiteten, sagen aus, daß er keinerlei er-
hebliche Entfernung in nördlicher Richtung zurückgelegt und sich
nicht außer Sicht des fernen Landes begeben habe. Die anderen
Beute desselben Stammes bestätigen ihre Aussagen. Peary.“
Peary ist gegenwärtig auf dem Wege nach dem fernen Baitle
Harbour an der Südküste von Labrador. Von dort wird er
die Einzelheiten seiner Entdeckungsfahrt hierher melden. In
wissenschaftlichen Kreisen ist man auf einen heftigen Kampf um
die Ehre der Entdeckung des Poles gefaßt.

Brüssel, 8. Sept. Dr. Cool trifft am Sonnabend hier
ein und wird sich bereits am Sonntag von Antwerpen nach New-
port einschiffen. Er kommt in Begleitung des Kapitäns Trelle,
2. Kommandant der Expedition Grickson, und wird nur wenige
Besuche abstatten. Er wird einem intimen Empfang beim Herrn
Decoinie, sowie beim Staatsminister Bernard beehren. Die
in Aussicht genommenen Festlichkeiten zu Ehren des Forschers
sind abgesagt worden.

Kopenhagen, 8. Sept. Cool hat sich erboten, die wissen-
schaftlichen Ergebnisse seiner Expedition der philosophischen
Fakultät der Kopenhagener Universität zur Prüfung vorzulegen.

Standesamts-Nachrichten.

Am Eger. Vom 20. August bis 2. September.

Geburten: Söhne: Lehrer Rudolf Gröppel, Eger; Zi-
garrenarbeiter Heinrich Niehaus, Weiterenger; Zigarrenarbeiter
Wilhelm Sietmann, Herringhausen; Müller Heinrich Wolbrin,
Obinghausen; Zigarrenarbeiter Wilhelm Weimhof, Biele-
feld.

Töchter: Zigarrenarbeiterin Heinrich Meister, Herringhausen;
Zigarrenarbeiterin Wilhelm Brinmann, Eger.

Aufgebote: Schneidergeselle Rudolf Siehan, Herford,
und Zigarrenarbeiterin Friederike Wehmer, Herringhausen;
Malermaler Arnold Höpfer, Eger, und Pauline Klingenberg
gen. Weiterhaus, Lenzinghausen; Zigarrenarbeiterin Gustaf Ebbe,
Eger, und Näherin Luise Höpfer, Herringhausen; Ingenieur
Fritz Uetemann, Königsdorf in Oberbayern, und Bertha
Sagmeit, Eger; Tischlergehilfe Wilhelm Meister, Herring-
hausen, und Zigarrenarbeiterin Anna Willmann, Herring-
hausen; Bahnarbeiter August Siebelmann, Egidum, und Zi-
garrenarbeiterin Anne Heuermann, Obinghausen; Viehhändler
Gustav Biermann, Hader-Alsen, und Anna Ebbe, Eger; Zi-
garrenarbeiterin Friedr. Hoff, Eger, und Zigarrenarbeiterin
Auguste Dittmann, Weiterenger; Lokomotivbeizer Heinrich Abler,
Eger, und Zigarrenarbeiterin Pauline Gasing, Eger.

Eheschließungen: Lokomotivführer Hermann Ameler,
Eger, und Johanne Hobrodt, ohne Beruf, Weienlam; Zi-
garrenarbeiter Karl Rededer, Eger, und Zigarrenarbeiterin
Johanne Ebbe, Eger.

Sterbefälle: Mädchen Meister, ohne Vornamen,
Herringhausen, 4 Jahre; Heinrich Niehaus, Weiterenger,
3 Tage; Paul Heinrich Wolbrin, Obinghausen, 2 Tage; Witwe
Anna Margarete Jhsabein Bartling, geb. Bartling, Herring-
hausen, 77 J.; Tischlermeister Friedrich August Bergmann,
Eger, 34 J.; Johanne Marie Martha Richter, Obinghausen,
5 J.; Ehefrau Friederike Marie Jhsabein Vorwerk geb. Nie-
meyer, Eger, 47 Jahre.

Stadt Wunde. Geburten: Töchter: Postkassierin Heinr.
August Kleinmeyer, hier, Feldmarl Nr. 215; Tischler Gottlieb
Friedrich Wilhelm Grothaus, hier, Brunnenstraße Nr. 5;
Tischler Hermann Heinrich Wintelhage, hier, Marktstraße 1.
Aufgebote: Bielefelder Hugo Mau, Düsseldorf,
Tannenstraße Nr. 26, und Hausdame Johanne Helene Karoline
Geller, hier, Hünshausenstraße Nr. 3; Kaufmann Edmund
Georg Kunzmann, hier, Hünshausenstraße Nr. 52, und Haus-
dame Mathilde Karoline Louise Böhm, hier, Bahnhofstraße
Nummer 3.

Sterbefälle: Elsa Mele Erna Schnitter, 14 J.;
Friedrich Wilhelm Karl Melchior, 1 J.; Zigarrenarbeiter
Heinrich Friedrich Wilhelm Hofmeister, 43 Jahre.

Vereins-Kalender.

Freitag.

Arb.-Gesangverein „Walbeslust“ 8 Uhr bei Tuxhorn, Bleichstr.
Männer-Gesangverein „Freie Stunde“ 9 Uhr bei Sewing, Bür-
gerweg 93.

Gesangverein „Concordia“ 9 Uhr bei Kleinert.
„Tautonia I“ 9 Uhr bei Rahl, Herforderstraße 137.
Ritterklub „Alpenrose“, Rides, Nebelwall.
Guttemplerorden. Loge Bielefeld. 8 1/2 Uhr. Gr. Kurfürstenstr. 51.
Regellklub „Freie Bahn“ 9 Uhr bei Fritz Beckmann, Al. Howe.

KIOS - Alason 2 Kurprinz 3 Bismarck 3 1/2 Pfg.
Naxos 2 Abu Sekim 3 Jockey 3 1/2 Pfg.

Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden.
Lieferant der französischen Tabak-Regie.

Regellklub zu den drei Binden 9 Uhr bei Rident, Chelentrupperweg.
Bielefelder Kraftsportvereinigung 9 Uhr im „Berliner Hof“.
Freie Turnerschaft Bielefeld, Abt. „Vorwärts“ 8 1/2 Uhr bei
Freudenan, Heeperstraße.
- Abt. „Eintracht“ 8 1/2 Uhr bei Langewort, Detmolderstraße.
- Abt. „Eichenkrantz“ 8 1/2 Uhr b. Zohmann, Altschilbescherweg.
- Abt. „Zahn“ 8 1/2 Uhr bei Stadbrügger, Turnerstraße.
- Abt. „Gadverbaum“ 8 1/2 Uhr bei Stadbrügger, Hallerweg.
- Abt. „Hoffnung“ 8 1/2 Uhr bei Spendrin, Herforderstraße.
Freie Radfahrer-Vereinigung, Abteilung 5, 9 Uhr bei Spen-
drin.

Radfahrerverein „Tourist“ Sitzung bei Helms, Höllebederstr.
Radfahrerverein „Transvaal“ 9 Uhr bei Wirt Höner zu Eichen.
Radfahrerklub „Flora“ 9 Uhr bei Wöhler, Heeperstraße.

Subbrat. Arbeiter-Turnverein „Frisch Auf“, Jüglingsriege,
8 1/2 Uhr bei Zohmann.

Brackwede. Arbeiter-Radfahrerverein „Freiheit“ 8 1/2 Uhr
bei Karl Schröder.

Brackwede. Freie Turnerschaft, Abt. „Frisch Auf“, 8 1/2 Uhr
bei Wirt Schröder.

- Abteilung „Nichte“ 8 1/2 Uhr bei Wirt Goldstein.
- Abteilung „Deutsche Kraft“-Ummeln an bekannter Stelle
8 1/2 Uhr.

Brackwede. Broder Männerchor 8 Uhr bei Karl Schröder.
Theelen. Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“ 8 1/2 Uhr bei
Wilhelm Meier-Ditrich.

Schilbesche. Radfahrerklub „Einigkeit“ 8 1/2 Uhr im Hellingstrug.
Schilbesche. Arb.-Turnverein „Deutsche Eiche“ 8 Uhr bei
Lechterbeck.

Schilbesche. Arbeiter-Gesangverein „Schilbesche“ 8 1/2 Uhr bei
Höner, Bielefelderstraße.

Schilbesche. Regellklub „Fortuna“ 8 1/2 bei Sietmann, Herforder-
straße 8.

Dornberg. Turnverein Zahn 7-9 Uhr bei Indiestel,
Bürgerweg.

Brake. Arbeiter-Turnverein „Eintracht“ 8 1/2 Uhr.
Eger: Turnverein „Eintracht“ 9 Uhr im Nicmannschen
Saale.

Herford. Arbeiter-Turnverein „Stiftberg“ 9 Uhr bei Wirt
Tiemeyer.

Herford. Arb.-Radfahrerverein „Freie Radler“ 9 Uhr im
Restaurant „Zur Traube“, A. Zeeger.

Herford. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ 9 Uhr bei Wirt
Brockmann.

Herford. Turnverein „Eichenkrantz“ 9 Uhr bei Lage.
Sundern. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“ 9 Uhr bei Wirt
Meister.

Schweicheln. Arbeiter-Gesangverein „Trostinn“ 8 1/2 Uhr bei
Wirt Generoth.

Sibdenhausen. Arbeiter-Turnverein „Einigkeit“ 9 1/2 Uhr
bei Wirt.

Falkendiel. Arbeiter-Turnverein „Eintracht“ 8 1/2 Uhr bei
Sietle.

Dettinghausen. Arbeiter-Turnverein „Eichenkrantz“ 9 Uhr
beim Wirt Döbber.

Speng. Arb.-Turnverein „Einigkeit“ 8 1/2 Uhr bei Heitmann.
Nehme. Arbeiter-Radfahrerverein „Bahn frei“ 8 1/2 Uhr
bei Möhle.

Nehme. Freie Turnerschaft 9 Uhr bei Möhle.
Berther. Arbeiter-Turnverein „Frisch Auf“ 9 Uhr.

Nehde. Arbeiter-Gesangverein 8 1/2 Uhr bei August Kipp.
Lage. Kraft-Sport-Verein 8 1/2 Uhr bei Karl Vog. Langestr.
Detmold. Arbeiter-Gesangverein 8 1/2 Uhr in der „Central-
halle“.

Leugo. Freie Turnerschaft 8 1/2 Uhr bei Gastwirt Mohrmann,
Lippischer Hof.

Minden. Freier Turnerbund abends 8 1/2 Uhr.
Siedthagen. Freie Turnerschaft 7 1/2-9 1/2 Uhr im Schaum-
burger Hof.

Siedthagen. Arbeiter-Gesangverein „Ebelweiß“ 7-9 Uhr.

Zum Schul-Anfang

empfehle ich mehrere hundert aus Nesten aufgearbeitete Schul-Anzüge und
Schul-Hosen, nur allerbeste, dauerhafte Stoffe in Buckskin, Cheviot etc.,
darunter Sachen bis zum doppelten Werte. Alle Anzüge u. Hosen sind ganz

auffallend billig, erheblich unter Preis

und bieten eine seltene Gelegenheit zu spottbilligem Einkaufe.

Nur so lange
Vorrat reicht!

zum Ausfuchen!

Nur so lange
Vorrat reicht!

4765

Schul-Anzüge

gewirter Buckskin, hochgeschlossene Jadenform mit hübscher
Treffengarnitur

Größe	1-3	4-6
	280	300

Schul-Anzüge

verschiedene hübsche, hochgeschlossene Fassons, dauerhaften Molton
und Cheviot

Größe	1-3	4-6
	360	390

Schul-Anzüge

vorzügliche Strapazier-Stoffe in praktischen Farben, besonders
vorteilhaft

Größe	3-6	Serie A	Serie B
zum Ausfuchen		450	550

Cord-Anzüge

eisenfeste Qualitäten in braun-blau, olive, reizende Blausenform
in hochgeschlossenen Fassons.

Größe	1-3	4-6
	460	500

Blusen-Anzüge

ganz gefüttert, blau Rammgarn, sehr kleidsame Fassons, hübsch
garniert

Serie A	Größe	1-3	4-6
		450	480

Serie B	Größe	1-3	4-6
		600	650

Schul-Hosen

Blau Cheviot-Leibchen-Hosen . . 0.95-1.60

Gefütt. Rammgarn-Leibchen-Hosen 2.00-3.80

Buckskin-Leibchen-Hosen aus vorzüglichen Rest-Stoffen

Serie Z	Größe	1-6
		95

Serie A	Größe	1-2	3-4	5-6	7-9
		120	130	140	160

Serie B	Größe	1-2	3-4	5-6	7-9
		140	150	160	190

Cord-Leibchen-Hosen 1-3 170 4-6 180

Kniehosen Qual. A B C
für Hosenträger 145 200 250

Spanier

Niedernstrasse 8-10.

BIELEFELD

Niedernstrasse 8-10.

Der Nordpol ist entdeckt!!

Seit gestern bereits führt das Biotophon-Theater hochinteressante, kinematographische Original-

.. .. . Naturaufnahmen vor, welche die Entdeckung des Norpols behandeln

Reihenfolge der Bilder:

4770

1. Auf der Fahrt durch Eis und Schnee.
2. Der Polarforscher und Entdecker Dr. Cook.
3. Erste Station im Norden.
4. Empfang in Kopenhagen.

5. Der Kronprinz und die Behörden fahren dem Entdecker in einer Dampfpinasse entgegen.
6. Der Empfang an Bord.
7. Eintreffen in der Hauptstadt.
8. Ansprache an das Volk vom Balkon der Meteorologischen Gesellschaft durch Dr. Cook.

9. Kinematographische Aufnahme des Polarforschers.
10. Studenten u. eine nach tausend. zähl. Menschenmenge bringen dem Entdecker Ovationen dar.

Ferner II Neuheiten!

Diese hochinteressante Aufnahme ist schon seit gestern im Biotophon-Theater zu sehen.

ich vergäße, daß Ni-
sittlichen Idee handelten
Ich bekenne, daß mir
fehlt, die das amtliche W-
Vermuten könnte man e